

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 5. FEBRUAR 1953

ÜBERPARTeilICHE TAGESZEITUNG

9. JAHEGANG / NR. 29

Schärfere Gangart

Bomben auf Rotchina gefordert

WASHINGTON. Maßgebliche Mitglieder des amerikanischen Kongresses traten am Mittwoch für eine noch schärfere Gangart im Fernen Osten und gegen eine weitere Rücksichtnahme auf die Meinung Großbritanniens ein.

Der demokratische Senator Fulbright entwickelte den Plan, über die Entneutralisierung Formosa hinaus den nationalchinesischen Streitkräften die Bombardierung des kommunistisch-chinesischen Festlandes zu ermöglichen und so die Zerstörung der Verkehrs- und Nachschubwege nach Korea zu erreichen.

Dulles heute in Bonn

BONN. Der amerikanische Außenminister John Foster Dulles und Harald Stassen, der Leiter des Amtes für gemeinsame Sicherheit, werden heute gegen 12 Uhr auf dem Flugplatz Bonn-Wahn eintreffen. Dulles wird sich unmittelbar nach seiner Ankunft zu einer kurzen Begrüßung durch den Bundeskanzler in das Palais Schaumburg begeben und eine kurze Erklärung vor der Presse abgeben, bevor er die Besprechungen mit maßgebenden Beamten der Hohen Kommission aufnehmen wird. Um 17 Uhr wird Dulles mit dem SPD-Vorsitzenden Ollenhauer zusammentreffen und nach 18 Uhr die vorgesehene Besprechung mit dem Bundeskanzler beginnen.

Bundesrepublik will Nachbarn helfen

Auch Parlament befaßt sich mit der Flutkatastrophe / 20 000 Mann Grenzschutz

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Der Bundestag nahm in seiner Mittwochssitzung einstimmig einen Antrag an, der von allen großen Fraktionen gestellt worden war, in dem das deutsche Parlament der Bevölkerung der von der Naturkatastrophe der letzten Tage betroffenen Nachbarländer seinen aufrichtige Anteilnahme ausspricht.

In Begründung des Antrags erklärte Prof. Schmid (SPD), die Unwetterkatastrophe, die England, Belgien und vor allem Holland betroffen hat, bedeute für die Bundesrepublik die Pflicht zu Hilfsaktionen. Bundeskanzler Adenauer erklärte für die Regierung, daß auch die der Auffassung sei, daß es sich um eine europäische Angelegenheit handle und daher vor allem die Bundesrepublik, die vom Ausland sehr viel Wohltaten empfangen habe, zur Hilfe verpflichtet sei.

Im weiteren Verlauf seiner Sitzung verabschiedete der Bundestag dann in dritter Lesung ein Gesetz zur Änderung des Lastenausgleichsgesetzes, durch das die Antragsfrist für die privaten Renten bis zum 1. Mai verlängert wird. Angenommen wurde ferner ein Vorschlag des Vermittlungsausschusses über die Neufassung des Wohnraumbewirtschaftungsgesetzes.

Der Bundestag hat einstimmig das zweite Strafrechtsänderungsgesetz verabschiedet, das eine Anwerbung für die Fremdenlegion in Deutschland verbietet und unter Strafe stellt. Das Gesetz tritt am Tage nach seiner Verkündung in Kraft.

Das Gesetz sieht die Einfügung eines Paragraphen 141 in das Strafgesetzbuch vor, der folgenden Wortlaut hat: „Wer im Inland oder als Deutscher im Ausland zugunsten einer

Dulles hat die englischen Formosa-Sorgen nicht zerstreut

Um die Bindung Großbritanniens an die Verteidigungsgemeinschaft

LONDON. Der Informationsbesuch des amerikanischen Außenministers Dulles in der britischen Hauptstadt stand zu einem erheblichen Teil im Zeichen der durch Eisenhowers State of the Union-Botschaft ausgelösten „Formosa“-Frage. Alles, was bisher durch einen Sprecher des Foreign Office über das Ergebnis der vertraulichen Besprechungen bekannt geworden ist, läßt sich wie folgt zusammenfassen: Großbritannien hat den Vereinigten Staaten sein „Befremden und starkes Mißfallen“ über Eisenhowers angekündigte Politik im Fernen Osten ausgesprochen. Dulles hat keinerlei verbindende Zusicherungen zur Zerstreung der britischen Befürchtungen gegeben.

Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß auf der Nachmittagskonferenz auch die Fragen der westeuropäischen Verteidigung erörtert worden seien. Von britischer Seite war bereits mitgeteilt worden, daß es sich dabei um die von Frankreich gewünschte und Dulles in Paris für seinen Londoner Besuch ans Herz gelegte engere Verbindung Großbritanniens mit der geplanten Europäischen Verteidigungsgemeinschaft handelte, die zur Erleichterung

der Ratifizierung des EVG-Vertrages durch die Nationalversammlung dienen soll.

Es heißt, man halte Pläne für eine solche engere Assoziation in London für den Notfall bereit und wollte sie Dulles zur Kenntnis bringen.

Neue Schwierigkeiten

PARIS. Einen Tag nach der Abreise Dulles aus Paris haben sich dort neue Hindernisse ergeben, die dem EVG-Vertrag keine gute Zukunft in der Nationalversammlung verhießen. Die Ausschüsse, die sich mit dem Vertragswerk befassen, wählten am Mittwoch ausgesprochene Gegner einer Ratifizierung als Berichterstatter, und zwar der außenpolitische Ausschuß den Sozialisten Jules Moch und der Verteidigungsausschuß den Gaullisten General König.

Ein neuer Sturm kündigt sich an

Trifft er wieder mit der Flut zusammen? / Hilfe aus aller Welt für Holland

FRANKFURT. Gegen die von schwersten Unwetter der letzten Jahrhunderte heimgesuchten Bewohner Nordwest-Europas und die aus aller Welt herbeigeeilten Rettungsschiffe und -kolonnen scheinen sich die Elemente verschworen zu haben: England, Holland und Belgien haben am Mittwochmorgen neue Sturmwarnungen herausgegeben, und ein immer stärker werdender Nordwestwind treibt unaufhörlich neue Wassermassen durch die 600 Deichbruchstellen an der Küste.

Für die Rettungsmannschaften beiderseits des Kanals hat es seit Montagmorgen nicht die kleinste Ruhepause mehr gegeben. Man befürchtet, daß der neue Sturm wieder fast zur gleichen Zeit auf seinem Höhepunkt angelangt ist, wenn die nächste Flut ihren höchsten Stand erreicht hat. Ist es dann nicht gelungen, die wichtigsten Deiche auszubessern, um die Tausende noch vom Wasser eingeschlossenen Menschen zu retten, droht neues, unübersehbares Unheil. Schon jetzt melden die offiziellen Registrierungsstellen 1783 Todesopfer, davon 1223 in Holland.

Zurzeit stehen britische, amerikanische, belgische und französische Soldaten mit der einheimischen Bevölkerung auf den Deichen, fliegen alliierte Flugzeuge zu den Notgebieten und führen Lebensmittel, Bekleidung, Medikamente und Hilfsmittel aus aller Welt heran. Deutsche Wasserschutzpolizisten mit ihren Booten suchen gemeinsam mit den Wasserfahrzeugen der holländischen, britischen, amerikanischen und belgischen Einheiten nach den eingeschlossenen Helfern im Werte von 30 000 DM der IG Farben aus Frankfurt gehen an die Wasserfront. Schulen in Westdeutschland sammeln Geld, der Deutsche Gewerkschaftsbund spendet 50 000 DM, im Ruhrgebiet werden Bergarbeiterhilfstrupps zusammengestellt.

In aller Welt werden Hilfsfonds eingerichtet und ununterbrochen strömen die ersten Spenden ein.

Die deutschen Zeitungsverlegerverbände sowie der Deutsche Journalistenverband haben angesichts des schweren Schicksals, das unsere Nachbarvölker durch die Flutkatastrophe vom Sonntag betroffen hat, zu einer spontanen Spende aufgerufen. Auch wir werden ein Spendenkonto einrichten. Einzelheiten folgen in der nächsten Ausgabe.

den in das schwergeprüfte Land, Italien spendete einen hohen Betrag und sandte zwei Flugzeuge, Früchte und Wein; die Schweiz hat 200 000 Franken geschenkt, amerikanische Kirchen stellten 20 000 Dollar zur Verfügung, 5000 amerikanische Soldaten aus Deutschland sind eingetroffen, dazu Flugzeuge, Amphibienfahrzeuge und Lastautos, Schweden hat für 100 000 Kronen Kinderkleidung abgesandt.

Am Mittwoch wurde ein Abklingen der Flut gemeldet. Die auf den zurückgehenden Wasserflächen schwimmenden Tierkadaver haben überall unhaltbare sanitäre Zustände geschaffen. Nur in Belgien ist es bisher gelungen, die Seuchengefahr einzudämmen.

Flüchtlingsstrom ohne Ende

MSA-Mission erörtert Berlin-Hilfe

BERLIN. Der Zustrom von Ostflüchtlings nach Westberlin hält weiterhin unvermindert an. Am Dienstag wurden wieder 1835 Personen registriert, unter ihnen 400 Bauern und zehn jüdische Flüchtlinge.

Die rastlose Aufnahme aller nach Berlin strömenden Flüchtlinge im Bundesgebiet hat der Berliner CDU-Bundestagsabgeordnete Ernst Lemmer am Mittwoch gefordert. Nur die Flüchtlinge aus dem Ostsektor Berlin, die ein Anrecht auf ein Verbleiben in ihrer Heimatstadt hätten, sollten von Westberlin aufgenommen werden. Der Leiter der MSA-Mission in Deutschland, Harris, und hohe Beamte des ERP-Ministeriums erörterten in Bonn die Berlin-Hilfe und die wirtschaftlichen und

sozialen Fragen, die der zunehmende Flüchtlingsstrom aus der sowjetischen Besatzungszone aufwirft.

„Steuersenkung unzureichend“

Arbeitende Ehefrau benachteiligt

BONN. Die von der Bundesregierung vorgesehene Senkung der Lohn- und Einkommensteuer ist nach Ansicht der SPD in den Einkommensstufen bis 12 000 DM jährlich unzureichend. Die Progression sei dort noch viel zu hoch.

Die getrennte Besteuerung der arbeitenden Ehefrau solle bleiben, wie sie war. Gerade die Frau werde von der Arbeit in einem fremden Betrieb besonders betroffen. Sie verliere die Verfügung über ihre Zeit. Dieses Argument gelte weder für den Mann noch für die im Betrieb ihres Mannes mithelfende Frau.

Auf der Flucht vor dem Wasser



Zwischen dem belgischen Badeort Kookhelen Zoute und der holländischen Grenze sind die Deiche an elf Stellen gebrochen und lassen die Meeresflut in das tieferliegende Land eindringen (oben). — In einer Ortschaft im holländischen Zeeland verlassen die Einwohner auf einem überschwemmten Bahndamm ihre bedrohten Heimstätten.



Das linke Kartenbild läßt erkennen, welchen Ausmaß die Überschwemmungen in Holland und Belgien erreicht haben. Die Schäden sind um so schwerer, als diese Landstriche in mühsamer Arbeit dem Meer einst abgerungen wurden und zum Teil tiefer als der Meeresspiegel liegen, so daß sich das Wasser von dort nicht mehr verlaufen kann — Auf der Zeichnung rechts ist die Zugbahn des Orkans von Nord- nach Osteuropa dargestellt. Dieser Orkan peitschte Fluten gegen die Deiche.



Auch in England haben die Sturmfluten schwere Schäden angerichtet. Aus den Fenstern des ersten Stockwerkes müssen, wie unser Bild zeigt, Einwohner von Whitstable in der Grafschaft Kent ihre Häuser verlassen und in die Rettungsboote steigen. Seit Dienstag sind die Rettungsmannschaften nicht mehr zur Ruhe gekommen. Flugzeuge suchen die Landschaft nach eingeschlossenen Gehöften ab. Fotos: dpa und Keystone

DIE MEINUNG DER ANDERN

Der Yalu-Komplex

Zum Formosa-Beschluß Präsident Eisenhower schreibt die unabhängige Wiener Zeitung „Die Presse“ am Mittwoch unter der Überschrift „Der Yalu-Komplex“:

„Es mag unter Umständen hohe Diplomatie sein, den eigentlichen Gegner nicht zur Kenntnis zu nehmen um dem Frieden „goldene Brücken“ zu bauen. Aber kann man behaupten, daß in den vergangenen Monaten — und schon sind es Jahre, was die weniger Beteiligten zu leicht vergessen — die Vereinten Nationen nicht bis an die äußerste Grenze dessen, was ohne Preisgabe ihrer sittlichen Fundamente noch möglich war, oder gar darüber hinausgegangen sind, um Peking zu einem Waffenstillstand zu bewegen? Europa hat keinen Anlaß, die Entscheidungen Washingtons unbesonnen hinzunehmen. Die Interessen seiner eigenen Sicherheit fordern eine tatkräftige Vertretung. Aber wird sie dadurch geleistet, daß man den Kopf in den Sand steckt? Daß man Onkel Sam zahlen läßt, um sich in der Zwischenzeit von den Folgen des zweiten europäischen Bürgerkriegs mühsam zu erholen? Wie immer man im einzelnen den Wert der Formosa-Entscheidung Präsident Eisenhowers beurteilen mag, die Zeit des Yalu-Komplexes, der Methode, heikle weltpolitische Probleme nach der Devise „Rühr mich nicht an“ zu behandeln, ist zu Ende. Es liegt an den europäischen Kabinetten, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Mit Klagen und Protesten ist es nicht getan.“

Bundestag

Fortsetzung von Seite 1

landsvermögens darstellt, wurde fast einstimmig angenommen.

Zu einer scharfen Debatte kam es über den Antrag der FDP und der Deutschen Partei, die eine Erhöhung des Grenzschutzes von 10 000 auf 20 000 Mann forderten. In der Begründung des Antrags wies der FDP-Abgeordnete Dr. Mende auf die Stärke und die militärische Ausrüstung der ostzonalen Volkspolizei und vor allem auf den Aufbau einer Luftwaffe in der Ostzone hin. Unter Aufzählung der zahlreichen Grenzwischfälle der letzten Monate erklärte er, die Bevölkerung an der Zonengrenze sei im wachsenden Maße beunruhigt und es sei eine nationale Sicherheitsfrage, den Grenzschutz auf 20 000 Mann zu erhöhen, nachdem im Washingtoner Abkommen der Bundesrepublik 30 000 Mann zugestanden worden seien.

Der Bundestag beschloß, den Bundesgrenzschutz von 10 000 auf 20 000 Mann zu erhöhen.

Wird Lammerding ausgeliefert?

Bereits 1950 zum Tode verurteilt

BONN. Über die Auslieferung des ehemaligen Kommandeurs der SS-Division „Das Reich“, General Lammerding, die von Frankreich im Zusammenhang mit dem Oradour-Prozess verlangt worden ist, wird ein Auslieferungsgesetz der britischen Hohen Kommission zu entscheiden haben, wie ein britischer Sprecher in Bonn mitteilte. Lammerding hatte am vergangenen Wochenende in Bonn Besprechungen mit Regierungsstellen geführt.

Er ist bereits 1950 von einem Kriegsgericht in Bordeaux wegen seiner Teilnahme an der Erschießung von französischen Widerstandskämpfern in Tulle in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden, bestätigte am Mittwoch die Rechtschutzabteilung im Bonner Bundesjustizministerium.

SPD-Wahlgesetzentwurf

BONN. Die Bundestagsfraktion der SPD billigte in Bonn einstimmig den Entwurf eines Wahlgesetzes, der von der SPD als Alternativvorschlag zum Regierungsentwurf in den nächsten Tagen dem Parlament zugeleitet werden soll. Der Entwurf gleicht in seinen Grundzügen dem Wahlgesetz von 1949, er sieht jedoch eine Erhöhung der Abgeordnetenzahl auf 480 vor.

Hollands Kampf mit dem Meer

Fruchtbares Land unter dem Meeresspiegel / Dämme gegen Urgewalten

Es gibt auf der festen Erdoberfläche auch Gegenden, die unter der Oberfläche des Meeres liegen. Hier leidet unsere Mutter Erde buchstäblich unter „Depressionen“, wie man dieses Gelände nennt. Wir entdecken es am Toten Meer (fast 400 Meter unter NN.), in Zentral-Australien, am Kaspischen Meer, in Zentralasien, in einigen nordafrikanischen Oasen, im Death Valley (USA) und im Untereifelgebiet; hier fast ein Meter unter dem Spiegel der Nordsee.

Aber auch große Teile Hollands rechnen dazu, so daß hier den Feind Nr. 1 das Meerwasser bildet. Man muß sich erinnern, daß am Ende der Eiszeit England, die Doggerbank und Holland noch eine zusammenhängende Landfläche darstellten. Erst etwa 5000 vor Chr. brach das Kanalgebiet ein; auch hob sich der vordem 80 Meter tiefer gelegene Meeresspiegel und überflutete das Gelände. Bis weit ins Mittelalter hinein lag dann das Meer im Kampf mit dem Festland, die Dünenkette am Strand wurde zerrissen und die westfriesischen Inseln entstanden. Am nachhaltigsten jedoch war der Einbruch der Zuidersee, wodurch der Lacus Flevo der alten Römer zu einer gewaltigen Meeresbucht wurde. Aber

der Mensch hat im Laufe der Jahrhunderte dem Meer und den zahlreichen Binnenseen große Flächen fruchtbareren Landes wieder entzogen.

Doch ist dabei Gefahr im Verzug, wie die Katastrophe der letzten Tage in den Niederlanden zeigte. Das sehr komplizierte und gut ausgelegte starke Deichsystem trotz nicht immer den Sturmfluten, wenn sie gewaltig gegen solche Schutzmauern anstürmen. Die breite Zone des holländischen Polderlandes liegt nicht nur als breiter Streifen an der Küste, sondern erstreckt sich auch landeinwärts beiderseits der Maas- und Scheldemündungsarme bis zur deutschen Grenze. Hier sinkt das Land teilweise bis zu sechs Meter unter dem Meeresspiegel der Nordsee ab. Hier muß Tag und Nacht ein Kleinkrieg mit dem Wasser ausgefochten werden.

Die größte Katastrophe der Geschichte ist nun über diese Depressionsgebiete hereingebrochen, und es ist noch nicht abzusehen, ob man das Meer vier überhaupt wieder in seine Schranken zurückweisen können, hinter denen es vordem scheinbar gebändigt auf der Lauer lag.

SPD an die Mitteldeutschen

Forderung nach einer Viererkonferenz

Hf. BONN. In einer Rede an die Bevölkerung der Sowjetzone erklärte der SPD-Vorsitzende Ollenhauer am Mittwoch, daß die SPD weiterhin an ihrer Forderung nach einer Viererkonferenz festhalte. Er sagte wörtlich: „Wir können die Frage einer solchen Konferenz nicht einfach in der Luft hängen lassen, wie es augenblicklich der Fall ist. Diese Auffassung vertreten wir nicht den Sowjets zu liebe, sondern wegen der Deutschen in der Ostzone.“

Den Befürwortern der deutsch-alliierten Verträge müsse die SPD sagen, daß mit diesen Verträgen die Spaltung Deutschlands vertieft und die Bundesrepublik endgültig und für lange Zeit in ein militärisches Bündnis-system eingegliedert würde, das die Sowjet-

union als gegen sich gerichtet betrachte. Diese Tatsache sei auch deswegen von entscheidender Bedeutung, da es eine Wiederherstellung der deutschen Einheit auf friedlichem Wege nur nach einer Verständigung zwischen den drei Westmächten und der Sowjetunion gebe.

Sowjetzonen-Haushalt

BERLIN. Die Sowjetzonenregierung legte am Mittwoch der Volkskammer den Staatshaushaltsplan für das Jahr 1953 vor, der gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung der Ausgaben um rund 3 Milliarden Ostmark vorsieht. Er schließt in Einnahmen mit 34,8985 Milliarden und in Ausgaben mit 34,8885 Milliarden Ostmark ab. Ministerpräsident Otto Grotewohl machte keine Angaben darüber, welcher Betrag für die Aufrüstung und die „nationalen Streitkräfte“ der Sowjetzone vorgesehen ist.

Kleine Weltchronik

Letzte Ehre für Herzog Ernst August, Hannover. — Seit den frühen Morgenstunden zogen am Mittwoch ununterbrochen abschneidende Hannoveraner am Sarge Herzog Ernst Augusts vorüber, der am Dienstagabend vor dem Altar der Marktkirche in Hannover aufgebahrt worden war. Am Freitag wird der Tote in Herrenhausen beigesetzt.

Sechs ehemalige SRP-Mitglieder verurteilt. Hamburg. — Das Hamburger Landgericht hat am Mittwoch sechs der elf angeklagten ehemaligen SRP-Mitglieder wegen Vergehens gegen das SRP-Verbot und wegen Rädelsführerschaft zu insgesamt 41 Monaten Gefängnis verurteilt. Der ehemalige Reichshandwerksmeister der NSDAP, Ferdinand Schramm, erhielt acht Monate Gefängnis.

Schweden ruft die UN an. Stockholm. — Der schwedische Ministerpräsident Eriander und Außenminister Unden haben am Mittwoch in einer gemeinsamen Erklärung angekündigt, daß sie die Ausweitung der Hohenzollern in der Ostsee durch die Sowjetunion vor die Vereinten Nationen bringen werden.

Keine Einigung über gemeinsamen Markt. Luxemburg. — Auf der gemeinsamen Sitzung der Wirtschaftsminister und der Hohen Behörde der Montanunion konnte noch keine Einigung über die Pläne für einen gemeinsamen Markt für Kohle, Schrott und Erz erzielt werden, der am 10. Februar in Kraft treten soll. Die Minister werden Ende der Woche erneut zusammenkommen.

Explosion auf Flugzeugträger. London. — Bei einer Explosion auf dem britischen Flugzeugträger „Indomitable“ vor Malta kamen zwei Matrosen ums Leben, etwa 40 Besatzungsmitglieder wurden verletzt.

Noch ein Opfer der Katastrophe. London. — Der 131t große schwedische Dampfer „Aspo“ ist mit 22 Mann Besatzung an Bord in der Nordsee spurlos verschwunden. Die Hoffnung, daß noch Überlebende gefunden werden, ist bereits aufgegeben worden.

Dr. Kroll in Belgrad. Belgrad. — Der neuernannte Botschafter der Bundesrepublik in Jugoslawien, Dr. Hans Kroll, ist am Mittwoch in Belgrad eingetroffen.

Israelisch-jordanischer Konflikt verschärft sich. Jerusalem. — Der israelische Ministerpräsident Ben Gurion hat am Mittwoch eine Sondersitzung seines Kabinetts einberufen, auf der die sich ständig verschärfende Lage an der israelisch-jordanischen Grenze erörtert werden soll. Die Sondersitzung ist offensichtlich die Folge eines Ersuchens der jordanischen Regierung an Großbritannien, im Rahmen des jordanisch-britischen Belandepaktes in den Grenzkonflikt einzugreifen.

Finnischer Blockadebrecher. Washington. — Mit Kurs auf das kommunistische China soll sich der finnische Tanker „Wilma“, der 7000 t Treibstoff für Düsenflugzeuge an Bord hat, gegenwärtig in der Gegend des Suezkanals, befinden. Die amerikanische Regierung versuchte bisher vergeblich das Schiff anhalten zu lassen.

WIRTSCHAFT

Steigerung der Ausfuhr unerlässlich

FRANKFURT. Die Bank Deutscher Länder hebt in ihrem letzten Bericht zur Wirtschaftslage hervor, daß eine allmähliche weitere Zunahme der Ausfuhr für die Sicherung der wirtschaftlichen Expansion Westdeutschlands nach wie vor von Bedeutung sei. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um den Ausgleich der Zahlungsbilanz. Wenn nämlich die westdeutsche Konjunktur in diesem Jahr ihren Aufschwung fortsetze, werde zweifellos auch die Einfuhr sich erhöhen und damit die Zahlungsbilanz belastet werden. Da sich die internationale Wettbewerbslage der deutschen Industrie in letzter Zeit teilweise verschlechtert zu haben scheint, seien die weitere Rationalisierung der deutschen Industrie und eine strenge Lohn- und Preisdisziplin dringend notwendig, um eine Schwächung der Ausfuhr zu verhindern.

Wahrheit bei der Werbung

Der wesentliche Grundsat in der Wirtschaftswerbung ist es, keine Unwahrheiten auszusprechen, die die Interessenten irreführen können. Beispielsweise ist kürzlich eine Firma beschriftet worden, die mehrfach in der Presse eine Anzeige veröffentlicht hat: „Wir bieten an: Weitere 1000 Modellküchen ohne Anzahlung...“. „Wir haben eine Riesenauswahl in...“ Tatsächlich hatte die Firma nur 200-300 Küchen auf Lager. Hier ist also Vorsicht geboten. Einen besonderen Fall bildet nun die sogenannte Superlativ-Reklame, bei der ein Unternehmen behauptet, es habe „die größte Auswahl von Herrenhemden“, oder seine Erzeugnisse seien „die unübertroffene Spitzenleistung“. Hier geben die Gerichte davon aus, daß solche Reklame nicht wörtlich zu nehmen ist.

Für die Jugendfortbildung

Die Bezirksstelle des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Südwürttemberg-Hohenzollern hat bei der Abteilung Wirtschaft des Regierungspräsidiums beantragt, die für sie aus dem Jugendnotprogramm 1952 des Landes Baden-Württemberg vorgesehenen Mittel weitgehend dafür einzusetzen, minderbemittelten und beruflich gut veranlagten jungen Menschen Stipendien für einen Fachschulbesuch zu gewähren. Bei der Abteilung Arbeit des Regierungspräsidiums wurde beantragt, die vorgesehenen Mittel für den Jugendschutz zu verwenden.

Zur Information

Die Hütten-Aluminiumerzeugung der Bundesrepublik ist von 73 134 Tonnen 1951 (einschließlich Raffinal) auf rund 150 000 Tonnen im letzten Jahr gestiegen. Hiervon produzierten die Hütten der Vereinigten Aluminiumwerke 72 Prozent und Rheinmetall 28 Prozent.

Die französische Regierung gab am Mittwoch Einfuhrzölle für deutsche Waren frei, die im deutsch-französischen Warenverkehrsabkommen für die Zeit vom 1. Oktober 1952 bis 31. März 1953 enthalten sind. Die Einfuhrfreigaben vom Mittwoch umfassen unter anderem Druckstoffe aus Baumwolle, Beyon und Zellwolle, Strumpfwaren aus synthetischen Fasern, Kabel, Drähte, Federn, Nägel und Bolzen, Werkzeuge, Schneidwaren, ferner maschinelle Ausrüstungen, Chemikalien und viele andere Waren.

Seit der Bildung der Bundesrepublik im Jahre 1949 ist die Ausfuhr Westdeutschlands um 200 Prozent gestiegen. Das zuerst vorhandene Passivum der Handelsbilanz, das 1948 noch 1,1 Milliarden Dollar (4 620 000 000 DM) betrug, hat sich 1952 in ein Aktivum von über 150 Millionen Dollar (700 000 000 D-Mark) verwandelt.

Die Schweizer Mustermesse in Basel, die jährliche Industriemesse der Schweiz, die auf einer Ausstellungsfläche von 105 000 Quadratmetern über 2200 Aussteller vereinigt und als eine der schönsten europäischen Messen gilt, wird in diesem Jahr vom 11. bis 21. April zum 27. Mal veranstaltet.

425 000 Sparer beteiligten sich im Jahre 1952 im Bundesgebiet am Haiffelsen-Gewinnsparen. Es kamen insgesamt etwa 26 Millionen Spargelder auf. Die Summe der ausgelosten Gewinne belief sich auf 2,1 Millionen DM, die an 142 000 Gewinnsparer verteilt wurden.

BP will Hamburger Raffinerie ausbauen. — Hamburg. — Die BP-Benzin-Petroleum-Gesellschaft m. b. H. Hamburg, hat der Arbeitsgemeinschaft Erdölverarbeitung (AEGV) in Hamburg einen Antrag auf Modernisierung und Erweiterung ihrer Raffinerie in Hamburg-Finkenwerder eingereicht. Es ist beabsichtigt, eine Destillationsanlage von 500 000 Tonnen jährlich sowie einen Plattform mit einer Jahreskapazität von 330 000 Tonnen zur weiteren Verbesserung der Treibstoffqualität zu errichten.



Copyright by Carl Duncker-Verlag
durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden
(37. Fortsetzung)

„Wie inkonsequent du bist, Michaela. Das alles hat doch nichts miteinander zu tun. So wenig wie du etwas mit dem Tode Elisabeth Hegels zu schaffen hast.“

„So, das weißt du also. Gut, ich danke dir. Hast du nicht gehört, was Fredong meinte — ach was, ich will nicht länger darüber reden. Ich stelle dich vor die Wahl, Stefan. Das kann ich wohl, wie?“

Er beugte sich zu ihr hinüber und sah sie ernst an. „Du hast nie etwas Wirkliches erlebt, Michaela“, sagte er langsam. „Alles ist bei dir Spiel und kein Ernst. Du spielst die arme Schauspielerin, die im Norden ein billiges, möbliertes Zimmer bewohnt, aber du hast Beziehungen zu Andreas Wendland, der dir fünf Villen mieten könnte. Du fährst nach Lugano, wenn es dir in den Sinn kommt und Wendland bezahlt die Reise.“ Die Karte zitterte in seiner Hand. „Verzeih, Michaela, wenn ich dir das sage. Du nimmst dir einen Geliebten, um ihn zu verlassen.“

Es ist alles nichts Wirkliches für dich. Aber glaube mir, es gibt Dinge im Leben, an denen kann man sich nicht vorbeispielen.“

Sie saß vor ihm, sehr blaß und verstört, wie ein Mensch auf der Anklagebank. „Du siehst alles falsch... wie wenig du mich doch kennst.“

„Ich habe leider keine Gelegenheit gehabt, dich näher kennenzulernen. Ich will es offen gestehen, daß ich nie aus dir schlau geworden bin. In Gandria gab es eine Nacht, in der ich meinte, daß ich dich ganz verstände. Es war ein Irrtum.“

Sie unterbrach ihn. „Ich will dich nicht an-

hören, Stefan, wir reden aneinander vorbei. Ich bitte dich um einen winzig kleinen Gefallen. Du willst ihn mir nicht erfüllen. Oder doch? Gib mir die Karte, vergiß, daß du sie gefunden hast.“

Er blickte sie an. Ich liebe sie, dachte er, ich liebe, wie ich noch nie geliebt habe. „Es geht nicht!“ sagte er dumpf, „sei doch vernünftig.“ Sein ganzes Herz lag in seiner Stimme.

„Ich habe zuviel von dir erwartet! Es ist sinnlos, an Liebe zu glauben.“ Mit einem raschen Griff nahm sie ihre Tasche vom Tisch, stand auf und lief auf die Tür zu, die in das Restaurant führte. Es waren nur wenige Schritte bis dahin, aber sie waren ein langer Weg für Michaela.

Das Lokal nahm sie auf, Tische, an denen Gäste saßen, Tabakrauch, Lachen, Wein- und Bierdunst, eilige Kellner, und dann stand sie auf der Straße. Eine Taxe fuhr vorbei, sie winkte und stieg ein.

Als der Schlag zufiel, begriff sie, was geschehen war. „Aus!“ sagte sie laut, „aus!“

„Woher telefonieren Sie?“ fragte der Patientenanwalt Dr. Naumann. Er stand neben der Couch im Gartenzimmer. Es war gegen neun Uhr in der Frühe. Das Wetter war sommerlich heiß, ein wolkenloser Himmel blaute.

„Vom Palast-Hotel“, tönte Kornays Stimme aus der Muschel zurück.

Dr. Neumann bückte sich und reichte der Doretti den Nebenbörer. Sie hatte lang ausgestreckt auf der Couch gelegen, nun sprang sie wie eine kleine, wilde Katze hoch und kniete in ihrem Kimono auf der Kissenbank, während die weißen Ärmel über ihre schlanken, ringgeschmückten Arme zurückfielen. So heftig preßte sie die Muschel ans Ohr, daß es rot wurde.

Naumann zwinkerte ihr zu, sie solle sich ruhig verhalten, dann setzte er das Telefongespräch fort. „Ist mir selbst unangenehm, diese peinliche Affäre mit dem Goldstater, ich war verpflichtet, ihn der Polizei zu übergeben, da ich gewarnt worden bin. Wie meinen Sie? Nein, natürlich nicht in bezug auf

diese Münze, vielmehr ganz im allgemeinen.“ Anisiert hörte er die Erklärung Kornays an, daß die Sache ihm völlig unerwartet komme und kaum glaublich erscheine.

„Die Fälschung ist unzweifelhaft. Obgleich sie für einen Laien nicht zu erkennen wäre, aber ich natürlich.“

Toto krallte ihre feste, kleine Hand um seinen Arm. Ihre großen, dunklen Augen kullerten. „Frage ihn, ob er die Rolle nicht umbesetzen will!“ zischelte sie erregt.

Naumann beschwichtigte sie mit einer Handbewegung. Dann beugte er sich vor, wie immer, wenn er eine präzise Erklärung abgab. „Nein, ich kann Ihre Zustimmung nicht erwerben, Herr Kornay. Die übersandten Stücke sind uninteressant. Gewöhnliche Alltagsware. Ich lasse Ihnen die Münzen noch heute zurückgehen.“

Toto pustete die Wangen auf spitzte den Mund und stutete heftig aus. „Die Birk, die Birk!“ flüsterte sie aufstachelnd.

Naumann legte ihr seine schmale, langfingerige Hand auf den Mund. Sie biß mit ihren scharfen Vorderzähnen hinein, spielerisch und doch leicht schmerzhaft.

„Kusch!“ sagte Naumann. „Nein, das war nicht für Sie bestimmt, Herr Kornay, ich habe die Pekinesen an die Plätze geschickt.“ Er grinste. Die beiden Hunde waren unter die Klissen vergraben und schnarchten.

Toto klopfte mit der Hand drohend auf eine Sessellehne. „Die Rolle!“ hauchte sie, „die Rolle!“

„Apropos“, rief Naumann in die Muschel, „ich möchte eigentlich mein Geld aus Ihrem Theater zurückziehen, Herr Kornay. Toto hat mir Ihr neues Stück zu lesen gegeben. Glauben Sie, daß Sie damit einen Erfolg haben werden? Ich bin entschieden nicht Ihrer Meinung. Die Rolle von Fräulein Doretti ist ja ein Wurzeln. Ich lasse Ihnen heute über die Kündigung einen Schriftsatz zugehen. Compri! Herr Kornay?“

Nikolaus Kornay schluckte den Satz wie ein überheißes Getränk. Wenn Naumann französische Brocken einmischte, konnte man nicht mit ihm verhandeln. Er sah sein eigenes

Gesicht im Spiegel, der rechter Hand vom Apparat in der geräumigen Telefonzelle des Palasthotels hing. Trotz seiner Erregung überraschte ihn der verkniffene Zug, der sich seit gestern um seine Mundwinkel kerbte.

Draußen in der Halle ging der Portier Schütz hin und her. Er hatte seine Mütze abgenommen und tupfte sich mit dem Taschentuch von Zeit zu Zeit die Stirn ab. Heute früh hatte es in der Rennzettelung gestanden, daß übermorgen der Hengst Madagaskar aus dem Stall Kornay unter dem früher so bekannten Jockey Kandelmann in dem Ausgleich I starten werde. War jetzt der große Coup zu machen? Die Saison war schlecht für den Portier Schütz. Er stand mit dreißig Mark im minus. Schließlich wettete man, um zu gewinnen.

Kornay lehnte sich mit seinem breiten Rücken gegen die Glasscheibe der Telefonzelle. Er konnte das spähende Licht des Portiers nicht ertragen, der ihn nachher auspressen würde, ob er zehn Mark oder gar zwanzig auf Madagaskar riskieren könne.

„Hören Sie mal, lieber Naumann“, sagte er und mußte sich räuspern, damit seine Stimme nicht zu belegt klinge, „es wird sich wohl eine Einigung zwischen uns erzielen lassen. Sie wissen doch, daß die Birk die Hauptrolle spielt. Ein neuer Star — ein neuer Erfolg, nicht war?“

Das Lachen Naumanns schepperte in der Muschel. „Wir kommen auf des Pudels Kern, Kornay. Lassen wir es dabei, ich ziehe meine Einlage zurück. Das steht mir nach unserem Vertrag zu, compris? Die Verbindung brach ab.“

Wäre ein Fernseher neben dem Telefon angebracht gewesen, hätte Kornay jetzt beobachten können, wie sein Mitglied, Fräulein Lio Doretti, mit ihren kleinen Fäustchen Naumann bearbeitete, der lächelnd, als sei es eine besondere Liebkosung, sich diesen Ausbruch gefallen ließ, während die Pekinesen sich unter den Klissen hervorwärteten und mit ihren runden Augen zusahen, um schließlich gelangweilt zu gähnen.

(Fortsetzung folgt)

Vorbildliche züchterische Leistungen

6000 Menschen bei der großen Marbacher Hengstschau

Marbach (Eig. Bericht). Das Württembergische Haupt- und Landgestüt führte gestern in Marbach a. L. nach dreijähriger Unterbrechung die traditionelle Hengstschau durch, die ein eindrucksvolles Leistungsbild vom heimatischen Pferd ergab...

Pferde noch einmal in ihrer Arbeit vor dem Wagen. Eine kleine Gruppe von Jägern blies zur Jagd und holte dann zur Überraschung der Zuschauer eine erlegte Wildsau aus dem Wagen...



Gekoppelte schwere „Pinzgauer Hengste“ bei einer Probevorführung

Foto: Hensel

Das Württembergische Landgestüt ist das älteste in Deutschland und besteht seit 1573. Es sieht seine Hauptaufgabe darin, ein brauchbares Arbeitspferd zu züchten. Die Hengstschau will also mit den Pferden nicht „paradieren“, sondern es soll in mannigfachen Vorführungen und Übungen vor allem die Kraft und Zähigkeit, nicht zuletzt aber auch die Schönheit des heimischen Pferdes gezeigt werden.

In 12 Übungen wurden über 100 Hengste aus dem Material von 380 Pferden vorgeführt. Den Auftakt bildete die Ausbildungsabteilung mit 20 Junghengsten Jahrgang 1949. Erst unter dem Reiter kann das Pferd seine Fähigkeiten voll entwickeln, und diese Übungen schaffen erst die rechte Verbindung zwischen Mensch und Tier.

Vielversprechende Arbeit zeigten die Junghengste aus dem Jahrgang 1950. Eindrucksvoll war hier die Erprobung auf Straßensicherheit durch ein vorgeführtes Motorrad. Einen besonderen Höhepunkt bildete auch die Vorführung der Warmblutheute am Traberwagen.

Nach einer großen Dressurvorführung mit dem Hengst Silber sah man eine sehr schön durchgeführte Springquadrille, zu der die Reiter die Uniformen der alten württembergischen Traktionsregimenter trugen. In einer Fährschule zu zweien vom Sattel wurde die große Folgsamkeit der Pferde besonders deutlich.

Abstecher nach Südwestdeutschland

Heidelberg. Der Ausländerbesuch in Südwestdeutschland, der in der vergangenen Reisezeit alle Nachkriegsrekorde gebrochen hat, wird in diesem Jahre aller Wahrscheinlichkeit nach noch eine merkliche Steigerung durch die englischen Krönungsfestlichkeiten erfahren, die im Sommer in London stattfinden.

Das Oberland fordert finanzielle Hilfe

Verkehrstagung in Friedrichshafen / Landstraßen müssen ausgebaut werden

Friedrichshafen. (Eig. Bericht) Auf einer ober-schwäbischen Verkehrstagung der Industrie- und Handelskammer Ravensburg, zu der neben Regierungspräsident Dr. Walsert, Tübingen, u. a. Vertreter des Stuttgarter Innen- und Wirtschaftsministeriums, des Landesarbeitsamts, der Eisenbahndirektionen Stuttgart und Karlsruhe, der Oberpostdirektion Tübingen sowie Gäste aus der Schweiz und Österreich nach Friedrichshafen gekommen waren, wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß das Schicksal der ober-schwäbischen Wirtschaft aufs engste mit der Verkehrspolitik verbunden ist.

Bedeutsame Verkehrsprobleme warten auf Lösung. Die Größe der Aufgaben aber steht in krassem Mißverhältnis zur Steuerkraft und finanziellen Leistungsfähigkeit des Gebietes. In einer Entschließung wurden die vorgebrachten Wünsche zusammengefaßt und Regierung und Landesversammlung um finanzielle Hilfe gebeten.

Wie soll der neue Staat heißen?

Eine Denkschrift

Zum Namen des neuen Staates im Südwesten haben die Archive Stellung genommen. Stuttgart, vertreten durch einen Schwaben, hat sich für den Namen „Schwaben“ eingesetzt; Sigmaringen, vertreten durch einen Westfalen, ist ihm gefolgt; Karlsruhe dagegen hat den Namen abgelehnt. Die Gründe, die für Schwaben vorgebracht wurden, sind aber nicht stichhaltig.

1. Der Name Schwaben ist ungerecht. Er bedeutet eine Vergewaltigung einer anscheinlich Minderheit. Nur Hohenzollern ist rein schwäbisch. Südbaden und Südwürttemberg sind es zum größten Teil. Nordbaden ist ganz fränkisch, Nordwürttemberg, der Herkunft nach, etwa zur Hälfte.

2. Der Name Schwaben wird in Nordbaden völlig abgelehnt und mit Recht. Die Ablehnung im fränkischen Württemberg ist weit stärker, als es in den Zeitungen erscheint. In weiten Kreisen Südbadens lehnen die alemannischen Stammesbrüder den Namen Schwaben ab, obwohl sie selbst Schwaben sind.

3. Der Name Schwaben ist ungerecht. Er bedeutet eine Vergewaltigung einer anscheinlich Minderheit. Nur Hohenzollern ist rein schwäbisch. Südbaden und Südwürttemberg sind es zum größten Teil. Nordbaden ist ganz fränkisch, Nordwürttemberg, der Herkunft nach, etwa zur Hälfte.

4. Der Name Schwaben ist ungerecht. Er bedeutet eine Vergewaltigung einer anscheinlich Minderheit. Nur Hohenzollern ist rein schwäbisch. Südbaden und Südwürttemberg sind es zum größten Teil. Nordbaden ist ganz fränkisch, Nordwürttemberg, der Herkunft nach, etwa zur Hälfte.

breiterung, Begradigung und Oberflächenbehandlung der Landstraßen in Ordnung.

Der Vorschlag einer Fernverkehrsstraße von Ulm an den Bodensee wurde von Regierungsvizepräsidenten der auf 160 Millionen DM geschätzten Kosten wegen als undurchführbar bezeichnet. Gewünscht wurde die Wiederinbetriebnahme der Autofahrt Friedrichshafen - Romshorn zum Fahrplanwechsel im Frühjahr 1953, ferner der Bau eines zweiten Fährschiffs und eines weiteren Fahrgastschiffs.

Der Wiederaufbau des im Krieg zerstörten Bahnhofs Mengena, wurde dringend verlangt. Ebenso dringlich wurde im Interesse des Fremdenverkehrs um die Verlegung der Düsenjäger vom Flugplatz Friedrichshafen gebeten. Der Flugplatz solle in den zivilen Zubringerdienst für Stuttgart-Echterdingen und die Schweiz eingegliedert werden. Gefordert wurde auch die Umstellung ober-schwäbischer Handwählmäster auf automatischen Betrieb und ihr Anschluß an den Wählerdienst des Landes.

Aus Nordwürttemberg

Andreas Dreher †

Stuttgart. Der Ehrenvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Württemberg-Baden, Andreas Dreher, ist am Montag im Alter von 80 Jahren in Stuttgart gestorben. Dreher, der in Ehlingen a. D. geboren wurde, betätigte sich schon als junger Arbeiter in den Gewerkschaften und trat später für den Auf- und Ausbau der Sozialversicherung und Sozialfürsorge ein.

Kritik am Berufsverkehr
Stuttgart. Das Zugunglück bei Heutingen, Kreis Ludwigsburg, am Montagabend hat der Landesvorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Baden-Württemberg, Wilhelm Kleinknecht, zum Anlaß genommen, erneut auf das Problem des Berufsverkehrs hinzuweisen.

Polen hissen schwarze Fahne
Weinsberg. Als am Dienstag mit der Räumung des Lagers für staatenlose Ausländer in Weinsberg begonnen wurde, in dem bisher 376 Personen vorwiegend polnischer Nationalität untergebracht waren, flatterte am Fahnenmast über dem Eingang des Lagers eine schwarze Fahne.

Neue Rastanlage auf der Alb
Ulm. Das Bundesverkehrsministerium sieht den Bau einer neuen Rastanlage an der Autobahn Stuttgart-Ulm vor. Sie soll zwischen den bereits bestehenden Rastanlagen Leipheim (Kreis Günzburg) und Grubingen (Kreis Göppingen) bei Aichen (Gemeinde Nellingen, Kreis Ulm) auf der Hochfläche der Alb entstehen.

Aus Baden
Aus dem Grundwasser des Rheins
Karlsruhe. Der leistungsfähigste und modernste „Brunnen“ Europas, der täglich 50 000 cbm Wasser schüttet, ist im Zellstoffwerk Ettlingen-Maxau probeweise in Betrieb genommen worden.

Ab 1957 Bodenseewasser?
Reutlingen. Unter dem Vorsitz des Stuttgarter Oberbürgermeisters Dr. Klett erörterten die Vertreter der an der Bodensee-Wasserversorgung interessierten Gemeinden und Wasserversorgungsgruppen am Dienstagabend in Reutlingen den von der Studienkommission für Wasserversorgung ausgearbeiteten Plan.

Aus Südwürttemberg
Bagger versank im Wasser
Tübingen. Bei Weilheim, Kreis Tübingen, versank ein schwerer Bagger im fünf Meter tiefen Wasser einer Kriesgrube. Dabei ertrank der 50jährige verheiratete Baggerführer.

Drei neue Typhusfälle
Tübingen. In Südwürttemberg - Hohenzollern sind gestern drei neue Typhusfälle aufgetreten, und zwar in Oberdisheim, Kreis Balingen, in Jungingen, Kreis Hechingen, und in Zwielfalten, Kreis Münsingen.

Station Sommerberg wird ausgebaut
Wildbad. Mit dem Um- und Ausbau der Bergbahnstation auf dem Sommerberg wird in nächster Zeit begonnen, damit der Rohbau bis zum Beginn der Sommersaison steht.

Wie wird das Wetter?
Aussichten bis Freitagabend: Fortdauer des unbeständigen Wetters. Zeitweise Schneefälle. Vorwiegend bedeckt. Temperaturen um 0 Grad, nachts leichter bis mäßiger Frost.

Quer durch den Sport
Marianne Seltman siegt in Sestriere
Die deutsche Skiläuferin Marianne Seltman gewann am Mittwoch bei der Skiweltmeisterschaft in Sestriere den Riesenslalom der Damen in 1:38,3 Minuten.

Kurz berichtet
Als einmalige Veranstaltung in der Bundesrepublik wird heute abend um 20 Uhr am Technischen Berg in Schramberg ein großer Torlauf durchgeführt, an dem sich Spitzenskiierer und die Kernmannschaft des Schwäbisch-N-Skiverbandes beteiligen werden.

Den Abschluß bildete eine große Quadrille mit 20 Hengsten unter der Leitung von Gutstapektor Lober, St. Johann. Die Erklärung der Vorführungen gab Landstallmeister Dr. Wenzler, der vor allem auf die große Bedeutung der Zusammenarbeit von Bauer und Züchter hinwies und die Zuschauer bat, das heimische Pferd nicht zu vergessen.

Am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 13 Uhr wird die Hengstschau wiederholt.



Foto: Hensel

Aus Nordwürttemberg

Andreas Dreher †
Stuttgart. Der Ehrenvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Württemberg-Baden, Andreas Dreher, ist am Montag im Alter von 80 Jahren in Stuttgart gestorben. Dreher, der in Ehlingen a. D. geboren wurde, betätigte sich schon als junger Arbeiter in den Gewerkschaften und trat später für den Auf- und Ausbau der Sozialversicherung und Sozialfürsorge ein.

Kritik am Berufsverkehr
Stuttgart. Das Zugunglück bei Heutingen, Kreis Ludwigsburg, am Montagabend hat der Landesvorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Baden-Württemberg, Wilhelm Kleinknecht, zum Anlaß genommen, erneut auf das Problem des Berufsverkehrs hinzuweisen.

Polen hissen schwarze Fahne
Weinsberg. Als am Dienstag mit der Räumung des Lagers für staatenlose Ausländer in Weinsberg begonnen wurde, in dem bisher 376 Personen vorwiegend polnischer Nationalität untergebracht waren, flatterte am Fahnenmast über dem Eingang des Lagers eine schwarze Fahne.

Neue Rastanlage auf der Alb
Ulm. Das Bundesverkehrsministerium sieht den Bau einer neuen Rastanlage an der Autobahn Stuttgart-Ulm vor. Sie soll zwischen den bereits bestehenden Rastanlagen Leipheim (Kreis Günzburg) und Grubingen (Kreis Göppingen) bei Aichen (Gemeinde Nellingen, Kreis Ulm) auf der Hochfläche der Alb entstehen.

Aus Baden
Aus dem Grundwasser des Rheins
Karlsruhe. Der leistungsfähigste und modernste „Brunnen“ Europas, der täglich 50 000 cbm Wasser schüttet, ist im Zellstoffwerk Ettlingen-Maxau probeweise in Betrieb genommen worden.

Ab 1957 Bodenseewasser?
Reutlingen. Unter dem Vorsitz des Stuttgarter Oberbürgermeisters Dr. Klett erörterten die Vertreter der an der Bodensee-Wasserversorgung interessierten Gemeinden und Wasserversorgungsgruppen am Dienstagabend in Reutlingen den von der Studienkommission für Wasserversorgung ausgearbeiteten Plan.

Aus Südwürttemberg
Bagger versank im Wasser
Tübingen. Bei Weilheim, Kreis Tübingen, versank ein schwerer Bagger im fünf Meter tiefen Wasser einer Kriesgrube. Dabei ertrank der 50jährige verheiratete Baggerführer.

Drei neue Typhusfälle
Tübingen. In Südwürttemberg - Hohenzollern sind gestern drei neue Typhusfälle aufgetreten, und zwar in Oberdisheim, Kreis Balingen, in Jungingen, Kreis Hechingen, und in Zwielfalten, Kreis Münsingen.

Station Sommerberg wird ausgebaut
Wildbad. Mit dem Um- und Ausbau der Bergbahnstation auf dem Sommerberg wird in nächster Zeit begonnen, damit der Rohbau bis zum Beginn der Sommersaison steht.

Wie wird das Wetter?
Aussichten bis Freitagabend: Fortdauer des unbeständigen Wetters. Zeitweise Schneefälle. Vorwiegend bedeckt. Temperaturen um 0 Grad, nachts leichter bis mäßiger Frost.

Quer durch den Sport

Marianne Seltman siegt in Sestriere
Die deutsche Skiläuferin Marianne Seltman gewann am Mittwoch bei der Skiweltmeisterschaft in Sestriere den Riesenslalom der Damen in 1:38,3 Minuten.

Kurz berichtet
Als einmalige Veranstaltung in der Bundesrepublik wird heute abend um 20 Uhr am Technischen Berg in Schramberg ein großer Torlauf durchgeführt, an dem sich Spitzenskiierer und die Kernmannschaft des Schwäbisch-N-Skiverbandes beteiligen werden.

Der Schriftsteller und Kompartipriester Ferdinand Silbereisen, Weimörtin bei Passau, seit drei Jahrzehnten Mitarbeiter an zahlreichen deutschen Zeitungen, wird morgen 65 Jahre alt. Silbereisen verwendet seine Honorare restlos für soziale Zwecke ohne Unterschied der Konfession oder Partei der Bedürftigen.

Die Eisschollen bäumten sich wie wilde Pferde

Ein Spaziergang vor die Tore Breslaus

Wer Breslau in all seiner Pracht und Schönheit kannte, wird dem geflügelten Wort recht geben: Breslau ist das eine Auge von ganz Schlesien, Liegnitz ist das andere. Aber nicht nur die Stadt selbst, sondern auch die Umgebung bot einen eigenartigen Reiz. Was die Landschaft am meisten belebte und kennzeichnete, war ohne Zweifel die Oder, dieser an sich so reizlose Strom. Und doch belebte er und vermochte er Wunder in die Landschaft zu bringen, von einem Farbenreiz, wie wir ihn nur auf venezianischen Bildern zu sehen gewöhnt sind, wenn der Himmel es wollte. Denn er war es, der dies schlammige Wasser in Gold verwandelte, wenn er sich darin spiegelte.

Wie wunderbar war es, wenn die Häuser der Uferstraße von den letzten Abendsonnenstrahlen golden aufleuchteten und sich mit dem grünlichen Abendhimmel in tausend kleinen Wellen spiegelten, daß es durch-einander flimmerte wie flüssiges Gold und Türkis. Oder man stand an einem Sommerabend an der Ueberfahrt bei Morgensau und sah die Segelschiffe den Strom hinabgleiten, wenn ein goldener Abendhimmel über dem Wasser lag, das dann in seinem Glanz nur unterbrochen wurde, wenn das Kielwasser eines Ruderbootes seine blauen Streifen hindurchzog und das Spiegelbild der tiefen dunklen

Baummassen am Ufer in einzelnen Wellen zitterte.

Oder, welch zum Erschauern stimmendes Bild im Winter, wenn bei Eisgang die gewaltigen Schollen sich mächtig durch-einanderschoben und aufbäumten wie wilde Pferde.

Und wo das Wasser selbst nicht mitsprach, da war es doch immer wieder die Oder, die der Landschaft den Ausdruck verlieh, die immer stark zum Schwermütigen neigte und dabei einer gewissen Großzügigkeit nicht entbehrte, wenn das Auge über die flachen Schilfwiesen schweifte zu den mächtigen Baumkronen der alten Weiden.

In Pirscham herrschte wieder das Idyllische vor, besonders im Frühling, wenn die vielen Obstbäume in voller Blüte standen, war dieses Stückchen Landschaft von einer berückenden Traulichkeit, zumal es durch das Wasser ringsum wie eine Insel abgeschlossen schien. Das Wasser war es aber auch hier wieder, was uns fortwährend tausend neue Bilder erscheinen ließ.

Welche Farbenfreudigkeit an schönen Herbsttagen, wenn die Kastanien auf dem Damm, schon gelb und goldig von der Sonne durchleuchtet, sich in dem Wasser spiegelten und Kähne das Ganze belebten! Auch durch die Spuren alter Kultur hatte Pirscham noch einen besonderen Reiz. Das alte Landhaus, das zu einer Gastwirtschaft umgebaut wurde und dann die kleine Waldkapelle — sie lagen so traumhaft zwischen den Bäumen, als wollten sie uns allerlei Geschichten erzählen aus der alten Zeit, da hier ein frommer Einsiedler hauste in trauter Gemeinschaft mit den Vögeln unter den Bäumen und mit in-ger Zuneigung die Natur bezauberte, in ihren zartesten Regungen, vom ersten Sprossen des Frühlings bis zur Zeit, da der Herbst Einzug hielt und alles Leben von der Erde Abschied nahm und der Winter dann seine weiße Schneedecke über den Wald breitete, daß er still und träumend dalag.

Ein Stückchen weiter lag Neuhaus. Die Landschaft blieb hier in der Hauptsache dieselbe: ein Weg, der sich durch Wiesen schlängelte, ein weiter Horizont und hier und dort hochaufragende mächtige Buchengruppen. Nur selten traf man auf zusammenhängende Waldungen. Das Nadelholz fehlte in den Odeniederungen gänzlich; Weiden, Pappeln, Rüstern und Eichen waren hier die bezeichnendsten Baumarten.

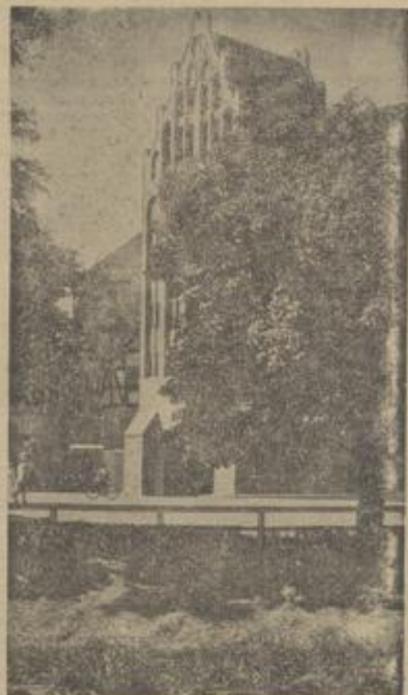
Das andere Ufer, nach Wilhelmshafen zu, war ähnlich, nur spielte hier immer der Fluß selbst die Hauptrolle im Bilde, weil man von dem erhöhten Oderdamm aus das ganze Strombett weithin übersah, das hier in weitem Bogen sich zwischen sumpfigen Wiesen

hinzog, hier und da belebt von einzelnen Weidengruppen. Da dieser Damm das ganze Gebiet landeinwärts vor Ueberschwemmungen schützte, so hatte sich auch hier ein Landschaftsbild entwickelt, das von dem des jenseitigen Ufers ziemlich verschieden war. Der Boden war weithin für den Ackerbau gewonnen, und es war reizvoll, im Hochsommer auf Sandwegen zwischen hohen Kornfeldern dahinzuwandern, die so farben-prächtig leuchteten mit ihrem roten Mohr, den blauen Kornblumen und den violetten Kornraden.

Dicht hinter dem Zoologischen Garten, wo die alten Eichen am Damm abends oft so wunderbar in großen schwarzen Massen gegen den grünlichen Abendhimmel standen und ein Landschaftsbild von wirklicher Größe gaben, dort begannen mit vielfach zierlich geschwungenen Wegen und kleinen Teichanlagen die Ausläufer des Scheitniger Parkes, der Stolz und die Freude der Bürgerschaft.

Wie ganz anders wurde einem zumute, wenn man abends aus den verschlungenen Wegen des Parkes hinaustrat aufs freie Feld oder auf den Oderdamm, und ein weiter Horizont breitete sich vor uns aus, überspannt von einem wunderbaren Sternenhimmel.

Dieses Gefühl der Unendlichkeit und Freiheit, das uns da überkam, kannte man in den Straßen der Stadt freilich nicht, und manchem, der allzu sehr an die schützenden und beengenden Mauern gewöhnt war, verwandelte es sich vielleicht nur in Furcht. Aber es war wirklich etwas Herrliches, die feierliche Stimmung auf dem Oderdamm nach Wilhelmshafen zu, wenn an warmen Sommerabenden der Mond dunkelrot drüben über der Oder aufging, und in kalten Winter-nächten, wenn am tiefblauen Himmel die Sterne zitterten.



AM FISCHMARKT IN STOLP

Die pommerische Kreisstadt im Regierungsbezirk Köslin, behäbig an der Stolpe gelegen, 18 Kilometer oberhalb ihrer Mündung in die Ostsee, barg in ihren Mauern eine Reihe alter Baudenkmalen, so das Schloß der pommerischen Herzöge aus dem 16. Jahrhundert und die große gotische Marienkirche. In der Neuzeit hatten sich in Stolp Maschinen- und Stärkefabriken sowie Molkereien niedergelassen.



WASSERSCHOPF WELLS bei Schöneberg in der Weichselniederung des ehemaligen „Freistaates“ Danzig.

Fruchtbare Landschaft östlich der Oder

Vor dem großen Wall der Sudeten

Die große Ebene jenseits, das heißt östlich der Oder, ist wohl einsam und oft melancholisch, doch nie öde und nie bedrückend in endloser Eintönigkeit. Die Talmulde ihres großen Stromes, der Oder, zieht als eigenartige, fruchtbare Landschaft für sich in bedeutender, gemächlicher Breite vom Südosten bis zum Nordwesten der Provinz hin. Aus der Odeniederung, gegen Westen sanft ansteigend, gelangt der Wanderer durch einen Fruchtgürtel besten Gartenlandes in das vielfältige Durcheinanderdämmeln von Einzelbergen: den vulkanischen Kegeln des Gröditz-Berges und der Landeskronen bei Görlitz, des Zobten, der Strehleiner und Striegauer Berge und der Höhen um Hohenfriedberg. „Er kommt in die Gesellschaft der unzähligen Hügel und Berglein, mit denen die unruhig aufbegehrende Ebene in immer leidenschaftlicheren Wellen nach den Vorbergen der Sudeten hindrängt“ schreibt Hermann Stehr in dem sorgfältig zusammengestellten Bildband „Schlesien“ (Verlag Velhagen & Klasing, Bielefeld). Der Verfasser fährt fort: „Diese selbst kreisen dann an den großen Gebirgswall der Sudeten heran, bald in weitem Bogen wie das Bober-Katzbach-Gebirge mit seinen lieblichen Talgewinden und sanftwelligen Bergkuppen, bald schmiegen sie sich, wie die Falkenberge bei Fischbach, eng an den mächtigen Wall, der sich in ununterbrochenem Zuge von den Lausitzer Bergen bis nach dem Südosten zur Mährischen Pforte hinzieht.“

Wie das schlesische Land ein Zusammen-klingen der verschiedensten Formen ist, so sind in den Sudeten auf verhältnismäßig engem Raum eine Fülle der verschiedenartigsten Gebirgslandschaften zusammen-gepackt. „Das Gebirge der Sudeten“, schreibt Stehr, „ein halbes Hundert Kilometer lang, stellt sich eigentlich als ein Konglomerat von verschiedenen Gebirgen dar, so unähnlich in ihrer Art sind die einzelnen Teile.“

Das Lausitzer Bergland ist ein unregelmäßiges Gequirl, das Isergebirge ein einziger breiter Kammrücken mit stundentiefen, schweigend verwunschenen Hochwäldern; das Riesengebirge springt über die Grenze des Baumwuchses hinauf und ist eine Bergwelt fast alpinen Charakters. In dem vulkanischen Riesenstein der Schneekoppe feiert der Wanderer seinen Höhentriumph. Nach dieser Gewaltleistung erholt sich der Zug der Sudeten in der traumhaften Gemächlichkeit des Rabenberges.

Der fast rechteckige Gebirgskessel der Grafschaft Glatz fällt ganz aus dem Rahmen des gesamten Gebirges, und seine Randgebirge sind dazu noch von der größten Verschiedenheit: Zerküffert steigt die Sarg- und Tafelbergform der Heuscheuer aus der Ebene, massiv in sanfter Gemächlichkeit wölbt sich der Schneeberg über 1400 Meter empor. Im Altwater machen die Sudeten den letzten Versuch, sich zum Hochgebirge zu steigern, bringen es aber nur bis zu 1500 Meter, gehen dann sanft in das Mährische Gesenke hinunter und enden mit dem Hügelriesen des Kuhländchens schon außerhalb der ehe-

mäligen preußischen Grenzen an der Quelle der Oder, des Stromes, den sie als Hoch-wacht so lange begleiteten . . .“

Im schlesischen Lande fand man, wie Hermann Stehr seine Eindrücke so schön zusammenfaßt, das, was allen Menschen so notwendig ist: „Größe ohne Ausschreitung, inniges Wesen ohne Süßlichkeit, Ernst ohne Düsterelei, Tiefe ohne Härte, heitere Daseinsbereitschaft bei besonnener, rüstiger Tüchtigkeit.“

Was die Landschaft singt, das grub sich in das Wesen der Schlesier, das klingen die Menschen wider: „Dieser schlesische Mensch ist unverwundbar wie seine Berge, seine Ebenen, sein Himmel, seine Flüsse und Seen, die sein Blut kelttern und seinen Geist formen.“

Die Stadt Graudenz hat eine große Geschichte

Fritz Reuter verbrachte hier einen Teil seiner „Festungsid“

eine schicksalsschwere Rolle. Hier hielt Heinrich von Plauen, der nach der unglücklichen Schlacht von Tannenberg noch einmal alle Kräfte zusammenraffte, das Stragericht über die verräterischen Kulmer Ritter ab.



ST. NIKOLAI IN GRAUDENZ

Die katholische Pfarrkirche ragt über die Getreidespeicher aus der Zeit des Deutschen Ordens empor.

Schwere Zeiten begannen, als nach dem zweiten Thorner Frieden 1466 das Land dem Polenkönig unterstellt wurde. Friedrich der Große der nach der ersten Teilung das Land wiedergewann, leitete auch für Graudenz eine glückliche Zeit des Aufstiegs ein. Er förderte das Friedenswerk des kolonialisatorischen Aufbaus der Weichselprovinz und erbaute auch die Festung auf den Weichselhöfen von Graudenz, die später nach ihrem tapferen Verteidiger in den Jahren der Niederlage Preußens, General-Gouverneur Courbière benannt wurde.

Diesem Manne mit dem französischen Namen und dem deutschen Herzen war nach der Schlacht von Jena und Auerstädt die Verteidigung von Graudenz übertragen worden. Auf die wiederholte Aufforderung des französischen Generals Savary zur Uebergabe antwortete Courbière in einem Briefe vom 15. März 1807, auf den Einwand des französischen Generals, daß es keinen König von Preußen mehr gebe: „Wenn es auch keinen König von Preußen mehr gibt, so besitzt der König doch noch Graudenz!“ Sich selbst hat der bescheidene Mann nicht als König von Preußen bezeichnet, wie eine allgemein verbreitete Lesart fälschlicherweise angibt. Die Festung wurde nicht übergeben und blieb auch nach dem Tilsiter Frieden bei Preußen. In einer rundbogigen, weißgekalkten Zelle der Festung verbrachte Fritz Reuter als müßeliger Revolutionär 1838 und 1839 seine „Festungsid“

Heute weht wieder der polnische Adler über der alten Stadt über der Weichsel; es ist wieder Notzeit für Graudenz. Wie aber in der Geschichte der Stadt und des Landes hier im Osten nach den Zeiten der Not und des Elends auch wieder glücklichere Tage kamen, so haben die alten Graudener, die in allen Teilen des Bundesgebietes eine neue Heimat gefunden haben, die Hoffnung auf bessere Zeiten noch nicht aufgegeben.

DIE PEST VON MANDALAY

ABENTEUER-ROMAN VON H. P. LARSEN

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen - durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

Er schiebt sich dann mit einer schnellen Bewegung ins Zimmer und bleibt vor dem Schreibtisch stehen. Als er jetzt mit seinen schmalen, dunklen Augen auf den Kaufmann sieht, hat Herr Klakung das lächelnde Gefühl, in die Augen einer Schlange zu sehen, die sich ihr Opfer schon auserkoren hat.

Herr Klakung ist ein höflicher Mann. Er bietet seinem Besucher einen Stuhl an. Der junge Chinese murmelt seinen Namen, den er nicht recht versteht, weil er in einem Schwall schneller Worte untergeht.

„Sage mir ohne Umschweife, was dich zu mir führt, es ist sehr spät“, sagte Herr Klakung. Der andere lächelte.

„Es ist nie zu spät, wenn große Entscheidungen fallen und Leben und Tod auf der Waagschale liegen“, sagte er, und Herr Klakung hörte die Drohung, die in diesen Worten liegt. Er hat sich also nicht getäuscht.

„Mein Gebieter, Herr Ling Fu“, sagt der junge Chinese, „entsende mich zu dir, um dir das vorteilhafteste Angebot zu machen, das dir in deinem Leben unterbreitet worden ist. Herr Ling Fu hat von dir gehört und schätzt deinen unternehmenden Geist in allen Geschäften die du betreibst. Auch er betreibt, wie du wissen wirst, große Geschäfte, die er allein fast nicht mehr übersehen kann. Er bedarf kluger und geschickter Hilfe, und er glaubt, daß deine große Fähigkeiten jeden Opfers wert wären, wenn du sie in seine Dienste stelltest. Er wäre außerordentlich glücklich, wenn er dich zum Freunde und Mitarbeiter gewinnen könnte, und es wäre ihm kein Preis zu hoch für deine Bereitschaft.“

Herr Klakung starrt wie in tiefes Nachdenken versunken, auf seinen redgewandten Besucher. Die gelbliche Haut seines Gesichtes ist um einen Schein blasser geworden, denn es ist ihm während der Rede seines Besuchers klar geworden, daß er verraten worden ist. Ling Fu weiß, was er getan hat. Und es liegen auf der Waagschale der Entscheidung Leben oder Tod, so wie es der Abgesandte Ling Fu gleich zu Beginn seiner Worte deutlich genug gesagt hat.

„Ich bin“, antwortet er jetzt etwas zögernd, „überrascht von dem selbstlosen Angebot, das mir dein Gebieter machen läßt. Aber Herr Ling Fu wird verstehen, wenn ich über eine so folgenschwere Angelegenheit nicht in einem kurzen Augenblick entscheiden kann. Sage ihm, daß ich um eine Bedenkzeit bitte, um eine Frist von vierundzwanzig Stunden, während denen ich alles Für und Wider sorgfältig überlegen will, um, sobald ich eine Entscheidung gefaßt habe, sie dir sofort wissen zu lassen.“

„Mein Gebieter wünscht, daß du dich sofort entscheidest“, die Stimme des Besuchers ist fast gleichgültig, so, als richte er wirklich nur einen fremden Auftrag aus, dessen Ausgang ihn selbst nicht im geringsten bewegt, „die Sache ist wichtig und eilig und duldet keine Verzögerung. Deshalb hat mich dein Gebieter auch beauftragt, dir als Zeichen seines Wohlwollens und seines Dankes für deine Bereitschaft zur Mitarbeit tausend Pfund auszurücheln, die ich dir hiermit übergebe.“

Er zieht aus seiner weiten Tasche ein schmales Bündel Hundertpfundnoten und legt sie vor Klakung auf den Schreibtisch.

Der so bedrängte Kaufmann beobachtet jetzt jede Bewegung seines Besuchers. Aber dieser sitzt ruhig und gelassen da, und seine Augen wandern wie in Gedanken durch das Zimmer, über die Wände bis zu dem kleinen, eisernen Schrank und wieder zurück zu der blanken Platte des Schreibtisches, auf dem jetzt nur das Päckchen mit den Geldscheinen liegt, ganz neuen, sauberen Noten, die sich glatt und zart anfühlen müssen wie die Haut einer jungen Frau.

Tausend Pfund sind für Herrn Klakung viel Geld. Er weiß auch genau, was er sich mit diesen tausend Pfund erkaufen kann. Er schrieb vor einigen Tagen eine Anzeige an Colonel Fuller, eigenhändig abzugeben. Dies ist die Antwort.

Der junge Chinese sieht jetzt gleichmütig vor sich hin. Aber Herr Klakung, der ein scharfer Beobachter ist, sieht, daß seine Kinnmuskeln aus äußerster Anstrengung sind und daß sich hinter den dünnen Lippen seines Besuchers die Zunge bewegt, so, als sei die Höhle des Mundes ausgetrocknet.

„Ich nehme das Geld heute nicht an“, sagt Herr Klakung fest und läßt den Besucher nicht aus den Augen, „sage Herrn Ling Fu, daß ich der Bedenkzeit von vierundzwanzig Stunden unbedingt bedarf, denn auch ich habe Geschäfte, die ich nicht im Stich lassen kann.“

Der Besucher steht auf. Seine Arme hängen ganz schlaff herunter, und er scheint über seinen Mißerfolg äußerst betrübt.

„Wenn dies dein letztes Wort ist, wird mein Gebieter mir zürnen“, sagt er.

„Es ist mein letztes Wort.“

Ehe Herr Klakung diesen letzten Satz noch ganz ausgesprochen hat, sitzt ein breiter, haarscharfer Dolch mitten in seinem Herzen. Herr Klakung ist noch so mit seinen Gedanken beschäftigt, so mitten im Leben, so sicher, daß er der Gefahr Herr werden kann, so empört über den unfaßlichen Verrat, so aufgewühlt von Plänen und auf das Morgen gerichteten Hoffnungen, daß selbst dieser tödliche Stoß ihn nicht tötet. Er geht unsicher zwar, doch noch fest, so wie sich ein Mann auf glattem Eis bewegt, um den Schreibtisch herum und hebt sogar noch seine Arme, während sich die Hände schon schließen, als würden sie um den Hals des Mörders.

Aber der junge Chinese hat das Büro schon verlassen und die Tür hinter sich zugeschlagen. Vor dieser verschlossenen Tür erst bricht Herr Klakung zusammen und versperrt den Eingang, so daß der dienstbare Geist, der in den frühen Morgenstunden die Büros säubert, Mühe haben wird, die Tür nach innen zu öffnen, weil ein Toter sie mit der Last seines Leibes zudrückt.

Bankdirektor Robert Neal kommt spätnach Hause. Er ist sehr beunruhigt über das Befinden Dorothys, aber auch sehr nachdenklich gestimmt wegen eines Zwischenfalles, den er noch kurz vor seinem Weggang in seinem Büro erlebt hat.

Er hatte gerade seinen Schreibtisch abgeschlossen, als sich Colonel Fuller von der Polizeistation bei ihm melden ließ.

Die beiden Herren kennen sich seit langem, aber Neal schätzt den Polizeioberst nicht. Fuller ist ein Kolonialoffizier von der Art, wie sie Neal nicht gut leiden kann: Von be-

tonter Sicherheit, kühl und undurchsichtig. Zwar kann er humorvoll über seine unzähligen Erlebnisse und Abenteuer in den Tropen erzählen, aber erst, wenn ihm der Whisky einmal die Zunge löst.

Nach der kurzen Begrüßung hat Fuller Platz genommen und bringt sofort einen Wunsch zum Ausdruck.

„Zu Ihren Kunden, Herr Neal, gehört, wenn ich recht unterrichtet bin, auch der chinesische Kaufmann Ling Fu?“

Neal nickte bejahend.

„Können Sie mir Auskunft geben über den Stand seines Guthabens?“

Neal macht ein erstauntes Gesicht.

„Es ist nicht üblich...“

„Ich weiß“, unterbricht Fuller, „aber mich interessiert im Augenblick nicht, was üblich ist. Ich stelle diese Frage in meiner amtlichen Eigenschaft als Chef der Polizei von Mandalay.“

„Auch dann“, sagt Neal ruhig, „bin ich an meine Schweigepflicht gebunden, es sei denn, daß Herr Ling Fu ein Verbrechen begangen hat und ein gerichtlicher Beschluß...“

„Mein Gott“, Fuller stampft ungeduldig mit dem Fuß auf, „ich will ja keine Belehrungen. Ich interessiere mich amtlich für Herrn Ling Fu und seine Geschäfte, und dieses amtliche Interesse, ich betone es nochmals, schließt auch die Frage nach der Höhe seines Kontos ein.“

„Ich verstehe vollkommen, Oberst“, antwortet Neal. „Und ich glaube nicht, daß ich meine Pflichten verletze, wenn ich Ihnen sage, daß Herr Ling Fu in der letzten Zeit offenbar sehr gut verdient hat...“

„Wenn Sie sehr gut sagen, Herr Neal“, lacht der Oberst etwas nervös, „dann muß es ja schon allerhand sein, wie?“

Neal zuckt die Achseln und lächelt ebenfalls „Möglich...“

„Na, jedenfalls bin ich Ihnen sehr dankbar“, Colonel Fuller steht auf und reicht Neal die Hand.

Kaum hatte der Oberst die Tür hinter sich zufallen lassen, wird Neal nachdenklich. Was treibt Ling Fu? Aber er kommt zu keinem Ergebnis. Schließlich rafft er sich auf und geht. Aber das unangenehme Gefühl, das die Unterredung mit dem Oberst Fuller in ihm hinterlassen hat und seine eigenen Bedenken über die Geschäfte Ling Fu wird er nicht so schnell los. Erst als er Dorothys helle Gestalt sieht, die ihm heiter den schmalen gepflasterten Gang durch den Garten entgegenläuft und sich in seinen Arm hängt, vergißt er seine geschäftlichen Sorgen.

„Du kommst spät“, sagt Dorothy und betrachtet ihren Onkel besorgt, der sich mit einem leisen Seufzer der Erleichterung in den Rohrstuhl auf der Veranda des Bungalows fallen läßt. „Hoffentlich gab es keinen Aerger mehr?“

„Viel wichtiger ist, wie es dir geht und was Dr. Collins gesagt hat, Erzähle.“

„Da ist nicht viel zu berichten. Du kennst Collins. Er kann nicht leben ohne seine Späße und nimmt nichts eber ernst, als bis es wirklich ernst ist. Und ich fühle mich ja auch sehr wohl.“

Sie weicht seinem Blick, der besorgt auf ihr ruht, aus. Zwei Diener räumen die bunten Lampions an, die bald mit ihrem gedämpften Licht die Veranda erfüllen. Lautlos kommen und gehen die zierlichen braunen Gestalten in ihren hellen Röcken, stellen Obst, kaltes Fleisch, weißes Brot, Butter auf den Tisch. Sie haben für sechs Personen gedeckt, denn sie wissen, daß Besuch erwartet wird.

„Wollen wir nicht warten, bis unsere Freunde kommen?“ fragt Dorothy.

„Wer weiß, wann sie kommen. Diese Gesellschaft ist doch nie pünktlich.“

„Du freust dich nicht auf den Besuch?“

„Doch, natürlich...“ In Wirklichkeit spricht keine große Freude aus diesen Worten, Dorothy spürt es. Aber sie schweigt. Nur jetzt nicht an Dinge rühren, die ihr schon Sorgen genug bereitet haben. Einmal wird darüber geredet werden müssen, das weiß sie, einmal gibt es kein Ausweichen mehr, und diese Zeit ist stöcherlich auch nicht mehr fern. Vielleicht rückt sie der Besuch noch näher, als sie es sonst schon war. Aber jetzt möchte sie Ruhe haben und sich die Freude nicht stören lassen. Bertley und Home und die beiden jungen Damen wiederzusehen, die es in ihrem Berufe gewiß nicht leicht haben und die sie doch schon so oft beneidete. Sie führten ein freies, ungebundenes Leben, durchstreiften kreuz und quer das fremde, schöne, geheimnisvolle Land, erlebten Abenteuer, Nächte mit Tieren im Urwald, im Gestrüpp der Bambusdschungel und der endlosen, dunkelgrünen Wälder während sie in einer langweiligen Stadt lebte, in einem Büro arbeitete und eigentlich ein ereignisloses Leben führte genau so wie in Europa in irgendeiner Stadt... heute freilich war, zum ersten Male etwas Abenteuerliches in ihr Leben gekommen. Der Besuch bei der eingeborenen Wahrsagerin, die lächerliche Werbung dieses reichen Chinesen, der glaubte, sie mit einem kostbaren Stein kaufen zu können, das Rätsel, das mit dem Leben und dem Reichtum dieses Mannes verbunden war und dieses merkwürdige Gefühl in ihr, das unverkennbare Gefahren ankündigte und sich in den vergangenen Tagen oft zu einer unerklärlichen Angst in ihr verdichtet hatte...

„Schmeckt es dir nicht?“ fragt der Onkel freundlich, als er sie zaghaft essen sieht, mit einem nachdenklichen, grüblerischen Gesicht, das ihm auffällt.

„Doch...“, antwortet sie.

„Fieber?“

„Nein...“

Er legt plötzlich seine Hand über die ihre, und sie hat Mühe, ihr Erschrecken über diese Berührung zu verbergen. Sie lächelt ihn an. „Es ist nichts, nicht wahr?“

„Nein“, sagt er, ohne seine Hand wegzunehmen, ja, sie glaubt sogar, einen leisen, zärtlichen Druck seiner Hand zu spüren.

... ist es ein Wunder, daß er ihr seine Liebe zuwendet? Auch er ist hier allein. Auch er hat niemanden. Sie aber schuldet ihm Dank. Er hat ihr in einem Augenblick der Not geholfen. Als ihr Vater starb, war sie plötzlich allein. Der Vater, der von seiner Pension gelebt hatte, hatte kein nennenswertes Vermögen hinterlassen. Sie konnte das kleine Haus in Oxford verkaufen und eine Zeitlang von dem Gelde leben - und arbeiten natürlich. Aber als sie dann von ihrem Onkel die Mitteilung erhielt, daß sie nach Burma kommen möge, wo er ihr eine gute Stellung in seiner Bank bieten könne, entschloß sie sich nach kurzem Überlegen, dieses Angebot anzunehmen. Ihre Sehnsucht nach der weiten Welt, nach fremden Ländern hatte sich so auf eine überraschende Weise erfüllt, und sie bereute es nicht, die große Reise übers Meer angetreten zu haben. Sie war ihrem Onkel dank schuldig. Aber Liebe? Nein, sie liebte ihn nicht. Er war ihr väterlicher Freund, als solchen wollte sie ihn immer und gern anerkennen... aber wenn er mehr verlangte, dann war nicht abzusehen, was daraus werden sollte. Wahrscheinlich würde sie dann gehen, wahrscheinlich würde sie dann wieder allein vor dem Leben stehen, vor der großen Frage nach einer neuen Existenz, allein in einem fremden Land. Deshalb fürchtete sie sich so vor der Klarheit, die einmal kommen mußte, die sie hinausjögern, aber nicht aufhalten konnte.

Vorsichtig entzieht sie ihm ihre Hand und gibt sich ganz harmlos dem Genuß des Essens hin. Draußen ist die Dunkelheit groß und schwarz geworden. Die Sterne sind noch nicht aufgegangen, nur die Lampions werfen ein mäßiges Licht über die hellen Wände der Veranda, Tisch und Stühle und das blinkende Geschirr, und von draußen aus der Dunkelheit stoßen wie in regelmäßigen Abständen mit dunklen Klopfönen Nachttiere, große Falter und Käfer gegen die Fensterscheiben.

Robert Neal hat aufgehört zu essen und betrachtet aufmerksam das junge Mädchen, das unter einem harmlos heiteren Gesicht seine Gefühle und seine Furcht verbirgt. Ihr Gesicht scheint im schwankenden Glanz der Lampions zu glühen, ihr helles Haar ist von tausend silbrigen Lichtern überspritzt. Viele, unendlich viele Abende, scheint es ihm, haben sie sich schon einander gegenübergesessen, gleichgültige Dinge geredet, gelacht und geschertzt, gewiß, aber was weiß er wirklich von ihr? Was weiß sie von ihm?

„Hast du schon einmal darüber nachgedacht, Dorothy“, fragt er plötzlich, „wie ich hier mein Leben verbringe? Ich bin jetzt zehn Jahre hier.“

„Ganz angenehm“, scherzt sie, „die Arbeit gefällt dir offensichtlich, und ihr Männer seid ja immer vor allem auf eure Arbeit versessen...“

„Nicht nur, mein Kind. Hast du schon einmal daran gedacht, daß ich auch Heimweh haben könnte?“

„Nein, daran habe ich nie gedacht“, antwortet sie aufrichtig. „Man vermutet solche Gefühle gar nicht bei dir, verzeh, aber es ist wirklich so. Du bist immer so klar, so ruhig, so... nun ja, so vernünftig, daß...“

„Daß du bei mir überhaupt keine Gefühle vermutest hast, wie?“

„O doch... aber ich dachte, du hättest dich schon so sehr von der Heimat gelöst, daß du hier glücklich bist.“

„Wer kann sich überhaupt von der Heimat lösen? Ich glaube niemand.“

„Bis heute habe ich noch kein Heimweh gehabt“, sagt Dorothy leise und fühlt im gleichen Augenblick, daß sie gelogen hat. Sie hat jeden Tag Heimweh. Aber sie will es sich nicht eingestehen.

„Kein Mensch kann seine Kindheit und seine Jugend vergessen“, Robert Neal scheint ihr mit solchen gefühlvollen Feststellungen ganz verwandelt, „we einer seine ersten Träume vom Leben und von der Liebe träumte, da ist er für immer zu Haus.“

Sie antwortet nichts. Was soll das jetzt? Wohin führen diese unerwarteten, weichen Reden? Sie machen nur schwach, und sie will nicht schwach werden, vor allem ihrem Onkel gegenüber nicht. Sie weiß nicht, warum er die Heimat einmal verlassen hat. Vielleicht nur Abenteuerlust, vielleicht um viel Geld zu verdienen, vielleicht wegen einer unglücklichen hoffnungslosen Liebe. Auch sie hätte die Heimat vielleicht nicht so schnell und so bereitwillig verlassen, wenn Harry Parnell sie nicht so enttäuscht hätte. Ihr Herz ist an dieser ersten unglücklichen Liebe nicht zerbrochen, dazu ist Dorothy viel zu gerund und stark, aber es hat damals sehr weh getan, wenn sie daran denkt.

Die Diener in den kurzen, weißen Jacken haben lautlos das leere Geschirr abgeräumt. Vier Plätze für die erwarteten Gäste bleiben noch gedeckt. Dorothy fühlt plötzlich die erstickende Schwüle des Abends. Sie steht auf und geht zum Fenster, zieht es hoch, aber das ist ja hier unmöglich. Sie läßt es sofort wieder fallen, als ein Schwarm von Insekten durch die Öffnung zum Licht drängt. Man hätte doch lieber überall auf das Glas verzichtet, sie lassen wenigstens etwas Luft herein. Ein betäubender Blütengeruch ist in dem Augenblick, als sie

das Fenster fallen ließ aus dem Garten hereingeströmt, sie blickt hinaus in das Dunkel. Plötzlich sieht sie draußen eine Bewegung. Lläuft da ein Mensch? Wer bewegt sich jetzt so schnell durch den Garten?

„Da läuft ein Mensch!“ ruft sie dem Onkel zu, der aufspringt und nun neben ihr in den Garten sieht.

„Ich sehe nichts“, sagte er nach einer Weile anstrengten Schauens, „du wirst dich geirrt haben.“ Er legt seinen Arm um ihre Schulter und zwingt sie sanft zu ihrem Platz zurück. Sie ist sicher, daß sie eine Gestalt gesehen hat, die sich eilig vom Hause weg quer durch den Garten bewegte. Vielleicht einer von den Dienern, der so spät noch zu einem Stellächlein eilt.

„Weißt du übrigens“, fragt sie den Onkel, nachdem sie sich wieder gesetzt hat, „daß ich heute Besuch hatte, ehe du kamst?“

„So?“ sagte er zerstreut, „wer war denn hier?“

„Ling Fu!“

„Ling Fu!“ Nun ist Robert Neal doch erstarrt. Was tut der Chinese in seinem Bungalow und bei Dorothy?

„Was wollte er denn?“

„Ja“, Dorothy zögert mit der Antwort, „er wollte dir seine Dankbarkeit für die gute geschäftliche Zusammenarbeit bezeugen, indem er mir ein kostbares Geschenk machen wollte.“

„Das ist ja seltsam...“ Robert Neal hat seine ganze kühle Nüchternheit und Ueberlegungskraft wiedergewonnen. „Was für ein Geschenk...?“

„Einen Rubin, einen schönen, sicher sehr kostbaren Stein an einer wundervollen Kette... ich habe natürlich abgelehnt...“

Blitzschnell hat Robert Neal erkannt, was hier vor sich gegangen ist. Dieser unverschämte Chinese hat eine Werbung um Dorothy unternommen... und was kann daraus entstehen, daß Dorothy diese Werbung abgelehnt hat? Robert sieht die ganze Gefahr.

„Du bist unhöflich zu ihm gewesen?“

„Unhöflich nicht, aber sehr bestimmt in meiner Ablehnung.“

„Was für ihn ungefähr dasselbe ist. Ist ja unglücklich ich werde...“

„Du wirst gar nichts tun“, Dorothy lächelte in sein ganz verstörtes Gesicht, „die Sache ist ja damit erledigt.“

„Das glaubst du! Du kennst diese Menschen nicht!“

„Ich nehme an, daß ich ihm mit aller Deutlichkeit beigebracht habe, wie hoffnungslos sein Unternehmen ist.“

„Du kennst diesen Mensch nicht“, beharrt er aufgeregt, „was wissen wir von diesem Ling Fu? Du kennst die Hinterhältigkeit und Verschlagenheit der Chinesen nicht. Du weißt nicht, daß sie solche Ablehnung als eine Beleidigung ansehen, die sie rächen.“

Robert Neal ist aufgeregt. Er hat den Sessel weggestoßen und läuft unruhig in der Veranda auf und ab. Das Licht der Lampions wirft seinen Schatten riesen groß über die hellen Wände.

Plötzlich bleibt er vor Dorothy stehen und legt seine beiden Hände schwer auf ihre Schultern.

„Mädel“, sagt er seltsam bewegt, „du weißt nicht, in welche Gefahren du dich verstricken kannst. Du kennst das Land nicht. Du kennst die Menschen nicht. Dieser Ling Fu hat tausend Geheimnisse und wahrscheinlich tausend Helfershelfer bei seinen Geschäften. Die Polizei interessiert sich schon für seinen Reichtum. Oberst Fuller war heute abend noch bei mir und erkundigte sich nach seinem Konto. Auf Schritt und Tritt Ling Fu, jetzt sogar in meinem eigenen Hause, bei dir! Ich ängstige mich um dich, Dorothy.“

Seine Aufregung bleibt nicht ohne Eindruck auf sie. Wieder spürt sie, wieviel sie ihm wert ist.

„Ich fürchte mich aber wirklich nicht vor diesem dicken Chinesen“, sagt sie und blickt ihn ruhig an, „ich kann mich wehren, und ich werde mich wehren, wenn es darauf ankommt. Lieben werde ich nur, wenn es mir mein Herz befehlt.“

„Darauf kommt es hier nicht an“, antwortete er heftig. Es wird vielleicht am besten sein, du verläßt auf einige Zeit die Stadt. Zur Gefahr der Pest ist jetzt noch die Gefahr durch diesen Chinesen gekommen, der seiner Macht sehr sicher zu sein scheint.“

„Vorläufig denke ich nicht daran“, sagt Dorothy, „ich werde vor diesem Menschen doch nicht die Flucht ergreifen.“

Sie denkt an die alte Wahrsagerin. „Hüte dich vor Steinen und Schlangen!“ Aber sie schüttelt diesen Gedanken gleich wieder ab. Unsinn! Die englische Polizei war gut, und man hat noch nie etwas von unsicheren Zuständen in der Stadt Mandalay gehört. Verbrechen waren selten, sie lagen im Charakter der Eingeborenen, und die vielen Chinesen waren nur mit ihren Geschäften beschäftigt, die nicht immer sauber sein mochten, aber das ging sie nichts an. Auch was Ling Fu trieb, ging sie nichts an. Was konnte ihr schon geschehen?

„Ich glaube, deine Sorgen sind etwas übertrieben, Onkel“, sagt sie und steht auf, vorsichtig sich von seinen Händen lösend, die noch immer auf ihren Schultern liegen. Jetzt könnten unsere Gäste aber wirklich kommen!“

Und wirklich in diesem Augenblick ertönte eine Hupe vor dem Hause.

„Da sind sie!“ ruft Dorothy. Sie eilt zum Ausgang der Veranda und läuft in die Dunkelheit. Da steht vor dem Tor ein riesiges schwarzes Auto mit noch eingeschalteten Scheinwerfern, und sie hört schon die Stimmen der Gäste.

„Hallo!“ ruft sie freudig, „komm! Ihr endlich!“

„Mit diesem Mann gibt es kein vernünftiges Leben!“ antwortet eine junge Stimme, und eine tiefe männliche Stimme etwas Unverständliches.

Ein Seitenscheuwerter bremst auf, und Dorothy steht plötzlich im Licht. Mary ist schon ausgestiegen. Bernice zwingt sich gerade aus der Tür, und ein großer, stattlicher Mann beugt sich über den Kühler.

„Das ist der Schuldige!“ sagt Mary und zeigt auf diesen Mann, während sie gleichzeitig Dorothy entgegenläuft und sie umarmt. Bernice kommt dazu, und auch mit ihr eilt es eine herzliche Begrüßung.

Inzwischen hat sich auch der Mann, der genähert und streckt Dorothy herzlich die Hand entgegen.

(Fortsetzung folgt)

Die wirtschaftliche und soziale Struktur unseres Kreises

Im Spiegel von Calw

64,6% der männlichen und 43,5% der weiblichen Bevölkerung stehen im Erwerbsleben — 53 Erwerbstätige unterhalten 47 Berufslose

Nachdem die Auswertung der letzten Berufszählung, die mit der Volkszählung verbunden war, ganz abgeschlossen ist, läßt sich jetzt ein einwandfreies Bild von der derzeitigen wirtschaftlichen Gliederung der Bevölkerung im Kreis Calw geben.

Die Erwerbstätigen als entscheidende Gruppe

Die Einteilung der Wohnbevölkerung in die drei Gruppen „Erwerbspersonen“, „selbständige Berufslose“ und „Angehörige ohne Hauptberuf“ gibt Aufschluß darüber, wie die Einwohner am Wirtschaftsleben beteiligt sind und aus welchen Erwerbsquellen die Mittel für den Lebensunterhalt fließen. Von den bei der Volkszählung 100 484 im Kreis wohnenden Menschen waren nur noch 58 323 oder 58,05% Erwerbstätige, immerhin noch ein wesentlich höherer Anteil als im Durchschnitt des ganzen neuen Bundeslandes Baden-Württemberg mit nur etwas mehr als die Hälfte (50,3%). Dies ist bei uns auf die noch stark vertretene Landwirtschaft zurückzuführen, da hier die Ehefrauen und die übrigen arbeitsfähigen Familienmitglieder meist im Betrieb mit tätig sind und daher zu den Erwerbspersonen rechnen. Dies sind alle die, welche einen Beruf (auch wenn er im Augenblick der Zählung nicht ausgeübt wurde) oder eine Erwerbstätigkeit angegeben haben. Im Betrieb mithelfende Familienangehörige sind inbegriffen, nicht dagegen die Hausfrauen.

Bei einem Vergleich mit der Vorkriegszeit ergibt sich, daß trotz einer wesentlichen Verbesserung seit der Währungsreform fast allgemein das Verhältnis der Erwerbstätigen zur Gesamtbevölkerung, die sogenannte Erwerbsquote, heute noch ganz erheblich geringer ist. Darin wirken sich die Kriegsverluste und die damit verbundene Verschlebung im Altersaufbau der Bevölkerung aus. Der Zahl der Erwerbspersonen und ihrem Anteil an der Einwohnerzahl kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil daraus auf das Arbeitspotential geschlossen werden kann und weil nur diese Gruppe an der Erzeugung des Sozialprodukts beteiligt ist, von dem die ganze Bevölkerung lebt. Auch im Kreis Calw ist die Lage heute so, daß 53 Erwerbstätige gleichzeitig für den Unterhalt von 47 Personen der beiden anderen Gruppen aufkommen haben. Im Landesdurchschnitt beträgt dieses Verhältnis bereits eins zu eins.

Die nicht am Erwerbsleben teilnehmenden Gruppen machen heute einen höheren Anteil aus als vor dem Krieg. Die eine von ihnen bilden die 10 301 selbständigen Berufslosen im Kreis, mit einem starken Zehntel (10,25%) ein noch ziemlich unter dem Landesdurchschnitt von 10,7% liegender Anteil. Zu dieser Gruppe zählen im allgemeinen Personen, die infolge Alters oder Krankheit nicht mehr am Erwerbsleben teilnehmen, aber auch Anstaltsinsassen sowie in fremden Haushalten lebende Schüler und Studenten. Im Gegensatz zu den Erwerbstätigen, die „ursprüngliches“ Einkommen beziehen, handelt es sich bei diesem Personenkreis um „abgeleitete“ Einkommen auf Grund von Renten, Pensionsansprüchen, aus eigenen Vermögen oder aus öffentlichen und privaten Unterstützungen. Die restlichen 58 800 Kreisbewohner, mit 50,7% ein erheblich unter dem Landesdurchschnitt mit fast zwei Fünftel (39%) liegender Anteil, bilden die dritte Gruppe der Angehörigen ohne Hauptberuf. In diese fallen in erster Linie die nicht verdienenden Ehefrauen, daneben Minderjährige oder sich noch in der Berufsausbildung befindliche. Bei einer Gliederung nach Einkommensquellen muß diese Gruppe auf die beiden anderen aufgeteilt werden. Im Kreis sind von ihr 32 405 Angehörige von Erwerbstätigen und 4457 von selbständigen Berufslosen.

Die Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen
Die Zuordnung der Wohnbevölkerung auf die Bereiche der Wirtschaft, aus denen durch die Ar-

Volksbanken im Jahr 1952

Von der Volksbank Calw wird uns geschrieben: Die im Württembergischen Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) e. V. zusammengeschlossenen 103 Volksbanken Württembergs verzeichnen für das Jahr 1952 eine Erhöhung ihrer Bilanzsumme (einschließlich Giroverbindlichkeiten) von 964 Millionen DM auf 454 Millionen DM, was einer Steigerung um 24,8% (bei nur 12,4% in 1951) gleichkommt.

Eine günstige Einlagenentwicklung sowie der Wegfall der Kreditrestriktionen des Zentralbanksystems, welche das Jahr 1951 weitgehend kennzeichneten, ermöglichten die gegenüber dem Vorjahr wesentlich kräftigere Aufwärtsbewegung.

Beachtenswert ist vor allem die Zunahme der Spareinlagen um 81 Millionen DM = 40% (Vorjahr 11 Millionen DM = 17%) auf 110 Millionen DM. Mehr als ein Viertel des Zuwachses (8,7 Millionen DM) entfallen auf den Monat Dezember, wobei die Einleger ohne Zweifel in erster Linie von steuerlichen Erwägungen geleitet wurden.

Zu der günstigen Entwicklung der Spartätigkeit dürften nicht zuletzt auch die 10 Gewinnsparrvereine wesentlich beigetragen haben. Die Zahl der Gewinnsparrer betrug Ende 1952 rund 82 000. In bisher 41 Verlosungen wurden 40 836 Gewinne im Gesamtbetrag von 504 000 DM ausgeschüttet. Im Durchschnitt hat somit jeder zweite Gewinnsparrer gewonnen.

Die Gesamtsumme der Ausleihungen ist im Jahr 1952 um 69 Millionen DM = 30% (Vorjahr 24 Millionen DM = 12%) auf nunmehr rund 300 Millionen DM angestiegen. Die Volksbanken haben demnach ihren Mitgliedern in beträchtlichem Maße mit Betriebskrediten gedient. Unbefriedigend gelöst ist nach wie vor das Problem der Beschaffung mittel- und langfristiger Investitionskredite. Es bleibt zu hoffen, daß die auf diesen Gebieten für das neue Jahr vorgesehenen Pläne eine gewisse Entspannung bringen.

Allen in allem lassen die erwähnten Zahlen erkennen, daß durch genossenschaftliche Selbsthilfe ein erfolgreicher Beitrag zur Erhaltung und Förderung des gewerblichen Mittelstandes geleistet werden konnte.

beit der Erwerbspersonen die Einkommen zum Lebensunterhalt fließen, läßt die wirtschaftliche und soziale Struktur des Kreises erkennen. Von den vier Bereichen ist heute im Kreis Industrie und Handwerk mit 22 940 oder 42,9% weitaus am stärksten vertreten. Der Unterschied zum Landesdurchschnitt mit bereits 45,8% ist gar nicht mehr groß. Erwerbstätige ohne bestimmte Angabe eines Berufes und einer Betriebszugehörigkeit — es sind nur 509 oder 0,9% — sind diesem Bereich zugeschlagen. Dieser teilt sich nun wieder in vier Wirtschaftsabteilungen, von denen im Kreis wie fast überall das verarbeitende Gewerbe (ohne Eisen- und Metallverarbeitung) mit 11 721 oder 22% weitaus an der Spitze steht. Eisen- und Metallverarbeitung und -verarbeitung mit 6763 oder 12,7% kommt bedeutend vor dem Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe mit 3552 oder 6,7%. Am Schluß steht wie meist Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden sowie Energiewirtschaft mit 395 oder nur 0,7%, einem besonders geringen Anteil, die auch in unserem Kreis am schwächsten vertretene Wirtschaftsabteilung.

An zweiter Stelle folgt die Landwirtschaft mit 17 983 oder immerhin noch einem starken Drittel (33,7%) aller Erwerbspersonen, während im Landesdurchschnitt ihr Anteil auf bereits nur noch ein starkes Viertel (26,1%) zusammengeschrunft ist.

Dem Bereich des öffentlichen Dienstes und der Dienstleistungen gehören im Kreis 7887 oder 14,8% aller Erwerbstätigen an, zwar weniger als

im Landesdurchschnitt, aber für einen Landkreis ein sehr hoher Anteil. Er ist bei uns dadurch bedingt, daß die Wirtschaftsabteilung private Dienstleistungen mit 3848 oder 7,3% durch das Gaststätten- wie das ganze Fremdenverkehrsgewerbe ungewöhnlich stark vertreten ist. In der Abteilung öffentliche Dienste und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse sind es mit 4039 oder 7,6% nur wenig Erwerbspersonen mehr.

Am wenigsten Erwerbspersonen des Kreises, 4533 oder 8,5% gegenüber 12,6% im Landesdurchschnitt, zählen zum Wirtschaftsbereich Handel, Geld-, Versicherungs- und Verkehrswesen. Auf die Abteilung Handel, Geld- und Versicherungswesen kommen 3047 oder 5,7%, auf die Abteilung Verkehrswesen 1486 oder 2,8%.

Hohe Zahl von weiblichen Berufstätigen

Von den Erwerbspersonen des Kreises sind heute bereits 23 953 oder 41,9% Frauen. Dieser sehr hohe Anteil ist auf ihr sehr starkes Ueberwiegen in der Landwirtschaft (11 825 von 17 983) und noch mehr bei den privaten Dienstleistungen (2030 von 3848), wozu besonders alle Hausangestellten rechnen, zurückzuführen. Als Ausnahme sind sie außerdem auch in Handel, Geld- und Versicherungswesen in der Ueberzahl (1578 zu 1499 Männern). Geht man von der Bevölkerungszahl der beiden Geschlechter aus, so ergibt sich, daß von 45 449 Männern bald zwei Drittel (64,6%) erwerbstätig sind, von 55 035 Frauen dagegen doch erst 23 953 oder 43,5%, trotzdem ein hoher Anteil.

Neue Brotmischung befriedigt nicht

Generalversammlung der Bäckerinnung Calw

Die am 2. Februar im Gasthaus zum „Röble“ in Calw abgehaltene traditionelle Generalversammlung der Bäckerinnung Calw wurde durch Obermeister Adolf Müller eröffnet, der insbesondere Bundestagsabgeordneter Fritz Schuler und Kreisinnungsmeister Ballmann als Gäste begrüßen konnte.

Bundestagsabgeordneter Schuler ging in einem Kurzreferat auf die Bonner Parlamentsarbeit ein und streifte den notwendig gewordenen Kampf des individuellen Handwerks gegen den Siegeszug der Maschine. Der Redner hob die selbst aufgabene gute Altersversorgung des Bäckerhandwerks hervor, streifte die große Kreditnot und begründete die seitherige Einengung der Handwerkskredite. Die neu für das Bundesgebiet gültige Handwerksordnung werde in Kürze zur Verabschiedung kommen. Zweihundertfünfzig Sitzungen des zuständigen Ausschusses seien dazu vorausgegangen. Auch mit der kommenden Regelung der Altersversorgung könne man zufrieden sein. Das Handwerk brauche Spielraum und seine Einzelleistungen seien als Ausgleich einer gesunden Wirtschaftsstruktur nicht wegzudenken, wobei die Betriebsmodernisierung nicht vergessen werden dürfe.

Obermeister Müller dankte dem Redner für seine Darlegungen und gab dann einen kurzen Tätigkeitsbericht. Innerhalb der Innung bestehen z. Z. 68 offene Backbetriebe. Vier Jungmeister sind dabei. Im Laufe des Jahres fand eine Lehrfahrt zur Hefefabrik Sinner (Karlsruhe) statt, bei der Meister wie Lehrlinge die Herstellung des für sie so wichtigen Produktes Hefe verfolgen konnten. Die größte organisatorische Arbeit habe die Brotsubventionierung erfordert. Das Bäckerhandwerk konnte das neue Mischungsverhältnis des Konsumbrottes nicht begrüßen, weil es den Verzehrgewohnheiten unseres Raumes nicht entspricht. Aus dem Tätigkeitsbericht konnte weiter entnommen werden, daß die Bäckereien laufend Kontrollen unterworfen waren, ferner, daß die beiden Fachinnungsverände Südwürttemberg-Hohenzollern und Nordwürttemberg sich nunmehr in Plochingen vereinigt haben. Die umfangreiche Arbeit der Innungsorgane wurde durch Verlesung des Protokolls durch Schriftführer Schloß unterstrichen.

Die Neuwahlen ergaben keine Veränderung, einstimmig wurde Obermeister Adolf Müller

Poetisch freier Umgang mit Toten

Einen Abend besonderer Art, dessen dichterischer Gehalt man wohl beim ersten Anhören gar nicht auszuschöpfen vermag, vermittelte das Ensemble Gerhard Klocke am Dienstag, indem es Christopher Frys Komödie „Ein Phönix zuviel“ zum szenischen Vortrag brachte. Das Stück selbst stand am Anfang der englischen Ruhmesbahn des Autors; in Deutschland, wo man zuerst seine späteren Dramen „Die Dame ist nicht fürs Feuer“ und „Venus im Licht“ (letzteres auch auf dem Spielplan der Württ. Staatstheater) sah, dringt es erst jetzt auf den Bühnen vor. Es enthält schon die ganze rühmliche Tat des Dichters, diese Wendung von der Kritik der Gesellschaft zur Erkenntnis der ewigen Lebensmächte und es enthält sie einer barocken Stärke, die ihm spürbar aus Wort und Geist von Shakespeare herüberströmt.

Der Stoff ist nicht ganz neu; auf eine Erzählung von Petronius zurückgehend, wurde er von Lessing in seiner „Matroon von Ephesus“, von A. Tschadow in „Der Bir“ und schließlich von Jean Cocteau in „Die Schule der Witwen“ in motivischer Abwandlung gestaltet. Auch Christopher Fry stellt in den Mittelpunkt der Handlung eine jener antiken Damen, die sich in Höhlen und Grüften gewissenhaft der Trauer um den verlorenen Gatten ergeben, bis das Leben sie wieder zurückruft — ein Mann und Eros, der Gott. Dynamene heißt hier die reizvollste Töchterin, die mit Doto, der Dienerin, entschlossen ist, in der unterirdischen Grabkammer ihrem Herrn nachzusterben. Bis Tegüs naht, ein Soldat, der über der Erde die Leichen von sechs Gehängten zu bewachen hat und dem das nächtliche Licht in der Gruft verdrängt erschien. Wie die Dienerin, so bewundert auch er die dem Tode sich Weibende, aber er macht sie zur Liebenden.

Mit ihm dringt der heiße Atem des Lebens in die kalte Grabkammer und in einem Dialog von bezaubernder Tiefe führt er Dynamene aus der leidvollen Verurteilung ins freudvolle Diesseits

Neuwahlen ergaben keine Veränderungen

ler wiedergewählt, desgleichen als Schriftführer Bäckermeister Schloß (Calw), als Kassier Bäckermeister Buck (Calw), der weitere Beirat setzt sich mit geringer Aenderung aus den Kollegen Wohlgenuth (Stammheim), Schneider (Althengstett), Dohl (Neubulach) und Wirth (Hirsau) zusammen. Stellvertretender Obermeister ist wie seither Wilhelm Lutz (Calw), Gesellenprüfungsvorsitzender Hägele (Calw) und vorläufiger Lehrlingswart Blatter (Calw).

Kreisinnungsmeister Ballmann begrüßte die baldige Verabschiedung der Bundeshandwerksordnung, Calw als Grenzgebiet zur amerikanisch besetzten Zone könne die Dringlichkeit der Bundesregelung am ehesten ermesen. Der große Befähigungsnachweis sei verankert, der Nachwuchs habe allein schon die moralische Pflicht, den Nachweis der handwerklichen Fähigkeit durch die Meisterprüfung zu erbringen. Bei der Neuordnung sei Voraussetzung, daß die Innungen auch bei freiwilliger Mitgliedschaft den gleich guten Zusammenhalt haben müßten. Der Referent begrüßte die angekündigte Steuerreform, forderte aber als genau so dringlich eine Steuervereinfachung. Den Wegfall der Brotsubventionierung bezeichnete Kreisinnungsmeister Ballmann als zweischneidiges Schwert, da den Rentnern usw. kein sozialer Ausgleich gewährleistet sei. Seitens der Bäcker wurde in der anschließenden Aussprache dagegen betont, die vorgeschriebenen Mischungsverhältnisse seien als unsozial zu werten. Einer scharfen Kritik wurde der Brothausierhandel unterzogen und die Uebersetzung des Bäckerhandwerks in Calw erwähnt.

Obermeister Müller konnte noch bekanntgeben, daß aus dem vorbildlichen Sozialwerk des Bäckerhandwerks zu Weihnachten vier Kollegen mit einer Spende von je 50 DM bedacht werden konnten, außerdem 2 Kollegen aus dem Altmeisterdank.

Zum Schluß stand die Fortführung des traditionellen Bäckerlützens zur Debatte. Zur Aufklärung diente ein Brief des Calwer Bürgersohnes Burkhardt, der in Wien Nachforschungen angestellt hat. Danach soll die Geschichte von dem Calwer Bäckergesellen, der angeblich durch seine Wachsbarkeit Wien vor einer Ueberrumpelung durch die Türken gerettet hat, nicht einwandfrei nachzuweisen sein.

zurück, so Eros zum Sieg, einem Sieg von heidnischer Größe verhelfend. Und Dynamene selbst ist es, die ihn vollendet: Als dem pflichtvergessenen Tegüs Gefahr droht, weil in seiner Abwesenheit einer der Gehängten geraubt wurde, bietet sie ihm zum Ersatz den toten Gatten an, auf diese Weise dem Tod den Sinn und die Kraft des Lebens, den Geliebten und sich der Liebe rettend. Daß man auch hier das Wunderbare, nicht das Schreckliche und Pietätlose zu empfinden vermag, bezeugt eine Freiheit der Dichtung, die heute selten ist.

In Susanne Eggers (Dynamene) lernten die Besucher eine Schauspielerin kennen, die für die speziellen Verhältnisse des szenischen Vortrags besonders geeignet erscheint. Annemarie de Bruyn (Doto) war eine schlichte Naive von zuweilen grotesker Komik und Toni Kayser verlieh seinem Tegüs die rechte Profilierung. Gerhard Klocke gab eine klinge Einführung und besorgte mit wenigen andeutenden Worten die notwendigen Ueberleitungen. Das leider nicht sehr zahlreiche Publikum dankte mit herzlichem Beifall.

Richard Wolf spricht über W. A. Mozart

Bad Liebenzell. Heute spricht im Volkshauswerk Bad Liebenzell Richard Wolf in Fortsetzung seiner kunstgeschichtlichen Vorträge über „W. A. Mozart, Leben und Werk“. Wertvolle Lichtbilder werden die Ausführungen ergänzen.

Calwer Tagblatt
Lokale Schriftleitung: Helmut Haase
Redaktion und Geschäftsstelle: Calw, Lederstraße 23
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Laak, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press-GmbH
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Gelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatlich Bezugspreis 2,80 DM zuz. 40 Pfg. Transport

Morgen Vertriebenen-Heimatabend

Der Ortsverband Calw des BVD. hält morgen um 20 Uhr im Saalbau Weiß seinen allmonatlichen Heimatabend ab.

Training zum Skijöring

Der Motorsportclub und die Skizunft Calw führen am kommenden Samstag um 15 Uhr auf dem Wimbberg (Speißhardter Straße) gemeinsam ein Training zum Skijöring hinter Motorrädern und Pkw durch. Die Veranstaltung, die als Vorbereitung für das am darauffolgenden Sonntag vorgesehene Skijöring in Schömberg und das spätere, zeitlich noch nicht festgelegte in Calw gedacht ist, steht allen Skifahrern offen.

Straßenverkehr fast unbehindert

Wie wir von zuständiger Seite auf Anfrage erfahren, waren gestern nachmittag die Straßen im Kreis Calw bis auf die Strecke Althengstett — Gchingen sämtlich wieder befahrbar. Es bestehen lediglich noch örtliche Behinderungen infolge verengter Fahrbahn.

Wer fährt mit nach Taiflingen?

Von der Handballabteilung des TV. Calw wird uns geschrieben: Am 15. Februar findet in Taiflingen die Ausscheidung zur Württ. Hallenjugendmeisterschaft statt. Durch Erringung der Kreismeisterschaft ist die A-Jugend des TV. Calw berechtigt, an diesen Ausscheidungskämpfen teilzunehmen. Um unseren Jugendspielern bei diesen schweren Kämpfen den nötigen Rückhalt zu geben, sollten sich möglichst viele Schlachtenbummler bereit finden, mit der Handballabteilung nach Taiflingen zu fahren. Damit genügend Fahrgelegenheit und Eintrittskarten besorgt werden können, muß vorher die Beteiligung festgestellt werden. Zu diesem Zweck liegt bei Schreinermeister Gerhard Linkenheil, Nonnengasse 2 (Tel. 361) eine Liste auf, in die sich die Interessenten eintragen wollen. Meldeschluß ist am Samstag, 7. Februar.

Voraussichtlich kein Spielbetrieb

Bei den augenblicklichen Schneeverhältnissen auf den Spielfeldern, die sich in den kommenden Tagen höchstens noch verschlechtern können, ist mit einer Austragung der angesetzten Begegnungen nicht zu rechnen. Aller Voraussicht nach werden daher am nächsten Sonntag sämtliche Spiele erneut ausfallen.

Bezirksverband der Sowjetzonenflüchtlinge

Der schon längere Zeit bestehende und in sich gefestigte Kreisverband Freudenstadt, angeschlossen dem Verband der Vertriebenen aus der Sowjetzone und Berlin in Baden-Württemberg, ruft alle Flüchtlinge aus den Kreisen Calw, Horb und Rottweil zu einem einheitlichen Zusammenschluß auf und bittet um ihre Anschriften. Die Kreise Freudenstadt, Calw, Horb und Rottweil werden zu einem Bezirksverband zusammengefaßt. Allen dort wohnhaften Flüchtlingen soll Gelegenheit gegeben werden, sich über alle Fragen schnellstens zu unterrichten. Gleichzeitig erhalten die Mitglieder durch ihren Verband Rat und Vertretung in folgenden Arbeitsgebieten: Arbeitsplatz, Sozialangelegenheiten und Fürsorge, Studenten, Beamten (Art. 131), Not- und Wiederaufnahmeverfahren, Wohnungsbau und landwirtschaftliche Fragen sowie über Betriebsmittelkredite. Der Verband steht grundsätzlich zur Bundesrepublik und den gesamtdeutschen Fragen. Er nimmt nur solche Mitglieder auf, die im Besitze des Notaufnahmescheines eines Durchgangslagers sind. Die erste gemeinsame Zusammenkunft findet am 15. Februar um 14 Uhr in der Gaststätte zum „Ochsen“ (Marktplatz) in Freudenstadt statt, wohin auch alle Zuschriften zu richten sind.

Jetzt 19 Baugroßbetriebe im Kreis

Für die monatliche Berichterstattung im Bauhauptgewerbe, die alle Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten erfaßt, ist ab Oktober 1952 ein neuer Firmenkreis aufgestellt worden. Nach den Vorschriften des Statistischen Bundesamts gehören zu diesen Betrieben nunmehr neu auch die Gipsbetriebe. Im Kreis Calw beträgt die Zahl der berichtenden Betriebe dieser Größe jetzt 19 statt bisher 13. Sie beschäftigten im Oktober, dem letzten Monat vor der im Baugewerbe anomalen Zeit, insgesamt 914 Menschen, und zwar 62 Inhaber und Angestellte, 222 Facharbeiter, 560 Helfer und Hilfsarbeiter, im Verhältnis zu den Facharbeitern eine ganz ungewöhnlich hohe Zahl, sowie 70 gewerbliche Lehrlinge, Anlernlinge und Umschüler.

Kampf dem Lärm

Der Badische Fremdenverkehrsverband in Freiburg will der Landesregierung in Stuttgart Vorschläge über die Bekämpfung des Lärms in Fremdenverkehrsorten unterbreiten. Aus diesem Grunde hat er seine Mitglieder aufgefordert, bis zum 15. Februar geeignete Anregungen einzu-reichen. Der Fremdenverkehrsverband hofft, daß in der vom Innenministerium geplanten Verordnung über die Lärmbekämpfung die Vorschläge aus dem Schwarzwald und dem Bodenseegebiet berücksichtigt werden.

Geschäftliches

Januar-Zuteilung bei der GdF. 32 Millionen DM

Die günstige Entwicklung der Baupartätigkeit bei der GdF Wüstenrot hat im abgelaufenen Jahr zu einer beträchtlichen Ausweitung des Geschäftsumfanges dieser größten Bauparkasse geführt. Neuabschlüsse und Spargeldengänge übertrafen die Ergebnisse aller früheren Geschäftsjahre, so daß 1952 bei den monatlichen Baugeldzuteilungen 98 Millionen DM bereitgestellt werden konnten. Darüber hinaus war es möglich, aus dem besonders gegen Jahresende stark angestiegenen Sparaufkommen vor einigen Tagen in einer Rekordzuteilung 32 Millionen DM zuzuteilen. Mit diesen Mitteln und den für die nächsten Monate vorgesehenen weiteren Zuteilungen werden einige tausend Bausparrer schon zu Beginn der Bauzeit in die Lage versetzt, ihre Baupläne in Angriff zu nehmen.

Bericht über die Lichtmeßkonferenz der Basler Mission

Nagold. Einleitend ging Missionar Tröster aus von der Lösung des Tages und beleuchtete die Weltmissionslage. Auch heute triumphiert die Liebe Gottes über das Gericht: „Ich habe dich je und je geliebt und habe dich zu mir gezogen aus lauter Güte“. Wie üblich kamen anschließend Vertreter verschiedener Gemeinschaften kurz zu Wort.

Dann erstattete Missionar Peyer seinen Bericht. Das alte Afrika ist ein für allemal vergangen; ein ganz neues tritt an seine Stelle. Wir wissen noch nicht genau, wie es aussehen wird. Früher wurde der Missionar mit unbegrenztem Zutrauen willkommen geheißen, wenn er an Land kam; heute wird er sehr kritisch beobachtet. An Hand von Beispielen zeigte er, daß sich der junge Missionar erst bewähren muß, ehe er irgendein Vertrauen von Seiten der Afrikaner im allgemeinen und der kirchlichen Mitarbeiter im besonderen erlangt. Selbst in langjähriger Arbeit bewährte Missionare können es erleben, daß ihnen dieses wertvolle Gut entzogen wird. So erging es z. B. dem hochverehrten katholischen Bischof Dr. Rogan. Als er Streikende zur Ordnung rufen wollte, wurde ihm in aller Form bedeutet: „Wenn du kein Verständnis für unsere Lage hast, dann gehe lieber heim!“

Seine zweiunddreißigjährige Erfahrung in diesem Lande nützte ihm nichts.

Sogar der persönliche Gesandte des Papstes, ein Kardinal, machte die Erfahrung, daß höchste Würden wenig Eindruck machen. Als er bei seiner Ankunft anlässlich des großen Eucharistischen Kongresses auf der Goldküste mit großem Pomp begrüßt wurde, näherte sich ihm ein schlichter Afrikaner im Lendentuch und überreichte dem erstaunten Würdenträger einen Brief, dessen Inhalt tags darauf alle Zeitungen füllte: „Wir wissen die hohe Ehre deines Kommens zu schätzen aber wir bitten dich, wenn du wieder zurückliegst, dann nimm auch unseren Bischof mit, er ist kein Vater für uns!“ Sie erreichten, was sie wollten.

Woher kommt diese Wandlung? Der Redner fand sie in der Beteiligung des Afrikaners am Kriege. Der Schwarze hatte bereit zu sein zum Sterben in einem fremden Lande, fern von Familie und Sippe! Hier brach die große Frage auf: Wofür kämpfen wir eigentlich? Für die Freiheit der Kolonialherren? Hier wurden die Eingeborenen zum erstenmal wirklich mißtrauisch. Seither bedeutet für sie Freiheit nur noch Freiheit vom weißen Mann. Diese Erkenntnis und dieser Wille prägt das Gesicht des neuen Afrika. Auch die allgemeine (zehnjährige) Schulpflicht ist eingeführt. Die einzige Frage, die heute alles beherrscht, lautet: Wo hat Afrika Zukunft? Damit betreten wir den Boden des Geistigen.

Der Islam ist nicht zu unterschätzen. Jeder Mohammedaner ist ein Missionar! Daneben ist ein Gemisch von christlich-politischer Religion im Entstehen begriffen. Das „Glaubensbekenntnis“ der Nationalistischen Volkspartei ist ein alarmierendes Zeichen. Es scheint, daß eine Art nach-christlicher Religion sich anmeldet. Losgelöste Stücke christlichen Erbes werden mit dem Heidentum verschmolzen.

Was bedeutet das alles für die Mission? Mit dem Aufstieg der Völker ist eine Entmächtigung der Mission verbunden. Die weiße Hautfarbe ist heute eine Belastung. Der Weg in die Zukunft lautet: Die Mission muß in die Kirche eingegliedert werden! praktisch heißt das: Der Missionar ist heute vor allem andere der Diener. Es wird über ihn verfügt von der Eingeborenenkirche. Er darf aber ruhig und getrost Gottes Weg sehen und wissen, daß Gottes Geist den schwarzen Bruder genau so regieren kann wie die weiße Missionsleitung.

Daß innerhalb dieser Kirche gute Kräfte am Werke sind, beweist z. B. der Zusammenschluß der drei größten Kirchen der Goldküste (Methodisten, Reformierte und Anglikaner) um ihre Pfarrer in einem College auszubilden. Auch die Missionsverpflichtung ist in dieser Kirche lebendig. Salaga, die neue Station im Norden des Landes, geht ja mit auf deren Initiative zurück und wird von der Kirche getragen. Oft finden wir hier frischeres Leben als bei uns in der Heimat. Das alles aber ist nicht entscheidend. Entscheidend ist, daß wir auch heute noch gerufen sind. Freilich sind wir nicht mehr gerufen um zu leiten, wohl aber zum Dienst! Sofern die Mission nichts anderes sein will als „Magd um Christi willen“, ist sie auch heute herzlich willkommen.

Altensteiger Stadtchronik

Wir gratulieren

Heute kann Herr Heinrich März den 82. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

Standesamtliche Nachrichten im Januar 1953
Geburten: Elke Maria, Tochter des Hans Rupp, Metallschleifers, Wolfgang Friedrich, Sohn des Hilfsarbeiters Friedrich Schlecht.

Eheschließungen: Bruno Haas, Revierförster in Altensteig mit Elsa Lehmann, Hausdchter von Steinhausen a. d. Rottum. Lothar Mückel, Metallschleifer in Altensteig mit Magdalene Bauer, Haushaltshilfin von Egenhausen.

Sterbefälle: Manfred Grube, Sohn des Malers Willy Grube und der Lina geb. Haas, Elise Merkle, geb. Gensheimer, Mauermeisters Witwe, 74 Jahre alt.

VEREINSKALENDER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Donnerstag 20 Uhr alle Abteilungen (Turnen/Handball/Faustball, aktive und passive) Monatsversammlung in der „Traube“. Anschließend Werbefilm „Hamburg ruft“.

CVJM Altensteig: Heute abend 20 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus.

Wir gratulieren

Walldorf. Heute wird Herr Fritz Walz, Mauermeister, 70 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich und hoffen, daß ihm die Arbeit an seinen geliebten Bienen noch lange vergönnt sein möge.

Nagolder Stadtgeföhchen

Wir gratulieren

Fräulein Maria Bähler, Waldeckweg 22, wird heute 81 Jahre alt. Der Hochbetagten gelten unsere herzlichen Glückwünsche.

Hamburg-Werbeveranstaltung des VfL Nagold

Wir verweisen auf den heute abend im Saal des Volksschulhausneubaus um 20 Uhr stattfindenden Werbeabend für das Deutsche Turnfest in Hamburg. Der Eintritt ist frei. Die gesamte Einwohnerschaft sowie die benachbarten Turnvereine und Turnabteilungen werden zu der Veranstaltung vom VfL herzlich eingeladen.

Zuweisung von Heimatvertriebenen

Vom Umsiedlungsamt Calw wurden der Stadt Nagold 6 Familien mit insgesamt 23 Personen zur Unterbringung zugewiesen. Es handelt sich dabei um die Durchführung eines Beschlusses der letzten Kreisstagung zur Freigabe des Umsiedlungslagers Wildberg.

Generalversammlung des Viehzuchtvereins

Der Viehzuchtverein Nagold hält am Samstag, den 7. Februar, um 14 Uhr im „Anker“ seine diesjährige Generalversammlung mit Preisverteilung von der letzten Prämierung. Dr. Biegert vom Tierzuchtamt Herrenberg spricht über das Thema: „Was lehren uns die Zuchtabsatzveranstaltungen in Herrenberg?“ und Dr. Stegmann vom Landwirtschaftsamt Nagold über „Fragen der Mineralstoffversorgung bei unseren Kühen.“

Sonderfahrt

zu den Deutschen Skimeisterschaften
Wie bereits bekanntgegeben, führen VfL und Schwarzwaldverein Nagold zu den am kommenden Sonntag in Baiersbronn stattfindenden Deutschen Skimeisterschaften eine gemeinsame Sonderfahrt durch. Es findet an diesem Tag der Spezialsprunglauf auf der großen Murgtalschanze in Baiersbronn-Mittelthal statt. Abfahrt 8.30 Uhr am Vorstadtplatz. Anmeldungen hierzu bis spätestens Freitag um 18 Uhr bei der Drogerie L e t s c h e, Bahnhofstraße. Es kann jedermann mitfahren.

Wie wir dazu erfahren, wird bis Freudenstadt gefahren, von wo aus der Weitertransport nach Baiersbronn mit Pendelomnibussen erfolgt. Der Fahrpreis bis Freudenstadt beträgt DM 3.—, für die Hin- und Rückfahrt von Freudenstadt nach Baiersbronn DM 2.— und der Eintrittspreis für den Sprunglauf DM 3.—. Der Sprunglauf beginnt um 13.30 Uhr.

Heute Nähmaschinen-Ausstellung

Im „Waldhorn“ findet heute eine Ausstellung der neuesten Singer-Nähmaschinen mit praktischen Vorführungen statt. Die Ausstellung, die von der Firma Radio-Denz, Nagold, durchgeführt wird, dauert von 14 bis 22 Uhr. Dabei ist auch eine Anmeldung zu mehrtägiger kostenloser Unterweisung möglich.

Rascher Wiederaufbau – Neue Aufgaben

In der gutbesuchten Wildberger Bürgerversammlung am Samstag zog Bürgermeister Widmann Bilanz

Wildberg. Trotz des schlechten Wetters und der hier herrschenden Grippe-Epidemie waren am Samstagabend zahlreiche Einwohner dem Ruf der Stadtverwaltung gefolgt. Bürgermeister Widmann begrüßte die Anwesenden herzlich und brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß die Bürgerversammlung erstmals in der neugebauten Turnhalle stattfinden konnte.

Höhepunkte des Jahres 1952

In einem ausführlichen Bericht über das vergangene Jahr gab er Einblick in die Sorgen und Nöte der Stadtverwaltung, in Freud und Leid im Stadtgeföhchen. Mit dem Namen Wildberg ist draußen im Land unwillkürlich der Begriff Schäferlauf verbunden, der im ganzen Schwarzwald nur in unserer Stadt zuhause ist. Mit Stolz durfte man 1952 feststellen, daß ihm in der näheren und weiteren Umgebung größtes Interesse entgegengebracht wird. Das Wetter hat diesmal die Durchführung begünstigt. Seit 1950 ist mit dem Schäferlauf ein Heimattag für auswärtige Wildberger, seit 1952 die Aufführung eines Freilichtspiels verbunden. Beides hat großen Widerhall gefunden. Die Wildberger Jugend wird daher aufgefordert, sich in Zukunft durch stärkere Einschaltung bei den Vorbereitungen zur Verfügung zu stellen. So ist dabei vor allem an die Gründung einer eigenen Trachten-

gruppe gedacht. Bürgermeister Widmann betonte, daß es für ihn eine große Freude wäre, wenn eine solche Gruppe zustande käme. Wildberg als die kleinste Schäferlaufstadt hat es gegenüber den größeren Schwesterstädten schwer, sich zu behaupten; die Gemeinde muß deshalb alle Anstrengungen machen. Das finanzielle Ergebnis schloß tatsächlich mit keinem Überschuß ab, da noch die Vergütungssteuer bezahlt werden mußte. Aber das Schäferlauf-Fest ist eben doch die beste Fremdenwerbung.

Ein weiterer Höhepunkt war im letzten Jahr die Einweihung der Turnhalle. Sowohl für den Schulhaus- wie für den Turnhalleneubau bestand das größte Bedürfnis. Die Turnhalle hat schon manche schöne festliche Veranstaltung gesehen; sie ist auch für die Pflege des sportlichen Gedankens geradezu ideal. Mit aller Entschiedenheit verwahrt sich jedoch die Stadt dagegen, daß aus der Turnhalle ein allgemeiner Rummelplatz wird!

Dringende neue Aufgaben

Besonders erfreulich ist für Wildberg nach der Zerstörung im Jahr 1945 der beinahe vollendete Wiederaufbau durch staatliche Hilfe und private Initiative. Die endgültige Erschließung des neuen Baugebietes im Gewand „Untere Mark“ erfordert für Wegbefestigung und Auffahrt noch viel Arbeit und Kosten. Auch der Wegverbesserung in der Stadt und außerhalb (Unterhaltung der Feldwege, Weg zur Firma Wöhrlé usw.) muß Beachtung geschenkt werden. Anstelle der einstigen Gutleutbrücke muß unbedingt ein Neubau erstellt werden, da der Fußgängersteig nicht genügt. Die Durchführung des Vorhabens hängt von der Nagoldkorrektur ab, für welche Wildberg 300 000 DM aufwenden müßte. Eine Reparatur der Welzgrabenbrücke kann nicht länger aufgeschoben werden. Dazu kommen Instandsetzungen städtischer Gebäude (Rathaus, Forrenstall, Futteraufbewahrungsplatz u. a.).

Die Pflege des Waldbesitzes und seine Vermehrung (heute 200 ha, früher 230 ha) ist eine Aufgabe, die auch im Interesse der späteren Generationen nicht vernachlässigt werden darf. Die Beseitigung der Wassersorgen ist durch das bekannte Projekt, das mit Deckenpfann und Holzbronn (Buchenbachquelle mit 35 sec/Liter) durchgeführt wird, gewährleistet. Für Wildberg belaufen sich die Kosten auf 270 000 DM (dazu Staatszuschuß von 40 000 DM). Auf eine Wasserzinserrhöhung kann allerdings nicht verzichtet werden. Eine weitere wichtige Frage ist der Platz-

mangel auf dem Friedhof. Ein Platz zwischen Wildberg und Efringen (oberhalb der Gärtnerei Frauer) bei der „Säge“ wäre geeignet, wenn auch etwas weit von der Stadt entfernt. Im Zusammenhang damit steht der Bau einer Leichenhalle. Die Stadtverwaltung wird, da keine grundsätzlichen Einwendungen erhoben wurden, weitere Maßnahmen ergreifen.

Initiative für den Fremdenverkehr

Zur Förderung des Fremdenverkehrs, der für Wildberg eine gute Einnahmequelle bedeuten kann, ist, wie Bürgermeister Widmann ausführte, eine Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Bürgerschaft dringend erforderlich. Die Stadt tut, was in ihren Kräften liegt, aber es muß auch für gute Unterbringung der Gäste, die heute anspruchsvoll sind, gesorgt werden. So muß auch der Badeplatz mit den Bänken und dem Umkleidehaus instandgesetzt werden. An die Errichtung eines Schwimmbades kann leider vorerst nicht gedacht werden. Ferner wurde noch der weitere Ausbau der Ortskanalisation erwähnt.

Die Finanzlage

Nach Durchführung der erwähnten Projekte hat Wildberg eine Schuldenlast von 300 000 DM; eine Steuererhöhung ist nicht vorgesehen. Mit ersten Worten bat der Bürgermeister die Bürgerschaft, auch die kleinen Steuern (Einwohner- und Feuerwehrtsteuer) pünktlich zu zahlen. Nur wenn die Bevölkerung hinter der Stadtverwaltung stehe, könne sie die vorliegenden Aufgaben meistern. Im Kanzleiverkehr wäre eine größere Rücksicht gegenüber den Angestellten geboten, ein Wunsch, der durch verschiedene Anlässe berechtigt sei.

Für seine klaren Ausführungen erhielt Bürgermeister Widmann lebhaften Beifall. In der Diskussion, an der sich viele Anwesenden beteiligten, waren verschiedene wertvolle Anregungen zu hören. Zum Schluß dankte Stadtrat Rempp namens des Gemeinderats und der Bevölkerung dem Bürgermeister für seine oft nicht leichte Arbeit und erinnerte vor allem daran, daß sich Bürgermeister Widmann um die Erstellung des Schulhauses und der Turnhalle bleibende Verdienste um Wildberg erworben habe.

Fahrt nach Baiersbronn

Ebhausen. Heute ist letzte Gelegenheit zur Anmeldung für die Omnibusfahrt zu den Deutschen Skimeisterschaften nach Baiersbronn (Drogerie Schlösser).



Zur Deutschen Skimeisterschaft

Die Bundespost führt am Sonntag um 8.30 Uhr ab Postamt Hailerbach bei einer genügenden Beteiligung eine Sonderfahrt zur Deutschen Skimeisterschaft nach Baiersbronn durch.

Anmeldungen werden bei der Post entgegengenommen, der Fahrpreis hängt von der Beteiligung ab.

Skifahrer von Hailerbach und Oberschwandorf sollten sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Kameradschaftsabend des Turn- und Sportvereins

Am Samstag um 20 Uhr findet im Gasthaus zum „Lamm“ ein Kameradschaftsabend der Sparte Turnen und Handball statt. Sämtliche Freunde und Gönner dieser beiden Sparten sind herzlich eingeladen.

Beuren Oberkollwangen
Hochzeits-Einladung
Zu unserer am Samstag, den 7. Februar 1953 im Gasthaus zum „Hirsch“ in Simmersfeld stattfindenden
HOCHZEITS-FEIER
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein
Erwin Frey, Sohn des Georg Frey, Landwirt, Beuren
Elsa Holzäpfel, Tochter des Chr. Holzäpfel, Landwirt, Oberkollwangen
Kirchgang 13 Uhr in Simmersfeld

Wörnnersberg, den 3. Febr. 1953
Todesanzeige
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Dote
Elisabeth Bürkle
geb. Traub
im Alter von 72 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
David Bürkle, verlobt im Osten
Gottlob Bürkle mit Familie
Elisabeth Bürkle
Immanuel Bürkle mit Familie
Der Bruder: Jakob Friedrich Traub
Beerdigung Freitag, den 6. Februar, 13 Uhr

Wir grüßen als Vermählte
Friedrich Ehmann
Gildegard Ehmann
geb. Olske
Fünftbronn, den 1. Februar 1953

LIEDERKRANZ ALTENSTEIG
Samstag, den 7. Februar 1953, 20 Uhr
Familien-Abend
im Gasthof zum „Grünen Baum“, wozu alle Mitglieder mit Angehörigen, sowie geladene Gäste herzlich eingeladen sind.
Der Vorstand

Wenn Sie Ihre Adresse auf Postfach 46 Altensteig einsenden, teile ich Ihnen kostenlos ein wirkungsvolles Naturmittel mit, gegen Rheuma, Gicht und Ischias, ebenfalls gegen Nieren- und Blasenleiden

Ab Donnerstag
3 Tage
Resteverkauf
Schwarz Nagold
Herrenberger Str.

Grüner Baum Tonfilmtheater Altensteig
Freitag, Samstag je 20 Uhr
Sonntag 16.30, 19 und 21 Uhr
Du bist Musik für mich
Ein toller Film
Verkaufe eine 20 Wochen fruchtige
Kalbin
(Rotscheck)
Fritz Hamann, Grönbach

Achtung Landwirte! **Viehverkauf in Baisingen!**
Ab Freitag morgen steht wieder ein frocher Transport schöner, hochfruchtiger
Kalbinnen
nach altbekannter Qualität in meinen Stellungen in Baisingen zum Verkauf.
Sämtliche Tiere sind MKS schulgemeiß.
Kaufinteressenten sind eingeladen.
Harry Kahn, Nutztviehhandlung, Baisingen
Telefon Ergenzingen 530 Kreis Horb
Kaufe laufend Schlachtvieh

Das Ev. Hilfswerk sammelt

Unter dem Motto: „Teile mit den Armen“ soll der erste der beiden jährlichen Opfertage stehen, welche das Hilfswerk der Ev. Landeskirche durchführt. Am Sonntag, 8. Februar, wird diese Opfergabe bei den evang. Gemeindegliedern erbeten und ersammelt werden. Dieser Bitte sei aber vorangestellt der Dank für die seitherige Opferbereitschaft und -willigkeit der Gemeindeglieder zum „Teilen mit den Armen“.

Vor uns liegen eine ganze Reihe Dankesbriefe für empfangene Weihnachtspakete aus der Ostzone. Diese Briefe sagen uns: so schwer das Teilen mit anderen heute vielen sein mag — dies Teilnehmen ist trotzdem Lohn, der reichlich lohnt. Da heißt es in einem solchen Brief aus der Ostzone (Sachsen): „Wir sind eine Flüchtlingsfamilie, 6 Personen stark. Wir haben vier Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren. Mein Mann verdient als Gärtnermeister 180 Mk. (Ostmark). Mit diesem Verdienst mußten wir uns ernähren, kleiden und unseren Haushalt vollständig neu anschaffen“. Und das ist ja noch ein recht günstiger Fall.

Eine andere Hausmutter schreibt uns: „Wie ich meiner Freude Ausdruck geben kann und soll, weiß ich nicht. Nun möchte ich mich auf diesem Wege aufs allerherzlichste bedanken. Alles andere wird der liebe Gott gut machen, und das schöne Paket wird mir zur Gesundheit verhelfen“. Die Schreiberin ist von der Tuberkulose heimgesucht. Ein anderes Dankschreiben voll innigster Freude kam von einer Alterspensionerin im Thüringer Land.

Es sei genug von diesen Briefen. Sie zeigen, daß das Hilfswerk stellvertretend Hilfe bringen darf denen, welchen Hilfe not tut. Das sind aber die Tausende und Abertausende, die — sei es in der Ostzone, sei es unter uns — vom Schicksal so schwer angeschlagen sind: Heimatlose, Arbeitslose, Wohnungslose, Alte, Kinder, Versetzte, Witwen, Waisen, Bewohner von Ruinen, Baracken, Bunkern.

Zu ihnen allen kommen noch die sich täglich mehrenden Ostzonenflüchtlinge, die bei uns bettelarm ankommen. Bei einem solchen Heer von Geschlagenen genügt die staatliche Hilfe, die ihnen werden kann, nicht. Da gilt zusammenstehen und mithelfen, da gilt auf neue sich willig machen lassen, zu hören und zu tun, was das Motto uns rufft: „Teile mit den Armen!“

Das A und O der Schädlingsbekämpfung

„Nun sollen sie erst mal ihre Ruhe haben“, sagen viele Obstlandwirte, wenn sie nach der Ernte ihren Bäumen den Rücken gekehrt haben. Sie glauben, mit Voe- und Nachblütspritzungen im nächsten Jahr gegen die Schädlinge und Krankheiten genügend anzurichten. Dieser Standpunkt ist nicht nur irrig, er bedeutet auch eine große Gefahr für den Obstertrag der folgenden Jahre. Denn schließlich sind die Obstbäume nicht nur in jedem Alter, sondern auch zu jeder Jahreszeit kriebelnden und fliegenden Feinden ausgesetzt. Mehrjährige Prüfungen haben darüber hinaus ergeben, daß selbst zeitweiliges Aussetzen der Winterspritzung ein rapides Anwachsen der Schäden im Gefolge hat.

Die gründliche und regelmäßige Winterspritzung ist und bleibt also das A und O obstbaulicher Schädlingsbekämpfung, das Rückgrat eines erfolgreichen Obstbaues, vor allem auch deshalb, weil der bäuerliche Obstbau im Frühjahr aus arbeitstechnischen Gründen meist keine Möglichkeiten mehr hat, Spritzungen durchzuführen. Unterbleibt die Winterspritzung, sind nicht wieder gutzumachende Schäden die Folge. Ganze Straßen-Baumreihen sind in solchen Fällen, wie die Erfahrung gezeigt hat, u. a. von Frostspanner und Goldfarrern heruntergefressen worden. Die Tatsache, daß die Winterspritzung heil wirkt, spricht eindeutig für ihre Beibehaltung. Besonders dann, wenn sie kurz vor Knospenaufbruch erfolgt und man z. B. den Apfelblütenstecher gleichzeitig mit vernichten kann.

Die stille Jahreszeit mit ihrer langen Zeitspanne, die eine rationelle Arbeits- und Zeiteinteilung und die Wahl günstigen Spritzwetters ohne Zeitnot und Arbeitsüberhäufung zuläßt, vollkommene Sicht über die kahle Baumkrone und gute Treffsicherheit des Spritzmittels auf alle an Baum überwinterten Schädlinge sind weitere Gründe, die die Winterspritzung empfehlen.

69000 Wahlberechtigte vorhanden

Jeder von ihnen soll eine Hauptstimme und eine Hilfsstimme erhalten

Der Deutsche Bundestag, 1949 gewählt, trat vor einigen Tagen zum Endspurt an. Die Neuwahlen — ihr späterster Termin ist der 6. September 1953 — werfen ihre Schatten voraus. Der gegenwärtig amtierende Bundestag hat noch eine Reihe wichtiger Aufgaben zu erfüllen. Außenpolitisch sind die deutsch-alliierten Verträge und innenpolitisch das Bundeswahlgesetz sehr bedeutsame und zugleich recht problematische Angelegenheiten — und daher in der politischen Öffentlichkeit sehr umstritten. Nach langen Verhandlungen hat sich die Bundesregierung auf einen Bundeswahlgesetzentwurf geeinigt, der soeben dem Bundesrat zugegangen ist und bereits zu leidenschaftlichen Diskussionen und zu einem heftigen für und wider geführt hat.

58 Paragraphen auf 24 Schreibmaschinenseiten umfaßt der Bundeswahlgesetzentwurf — und seine Begründung ist sogar 32 Seiten lang. Er bestimmt zunächst, daß jeder Deutsche wahlberechtigt ist, der am Wahltag das 21. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens 3 Monaten im Bundesgebiet wohnt. Im Kreis Calw wird es nach den Bestimmungen des neuen Bundeswahlgesetzes und den Ergebnissen der Bevölkerungszählung am Wahltag etwa 69000 Wahlberechtigte geben. Jeder Wähler hat eine Hauptstimme und eine Hilfsstimme — und dies ist vor allen Dingen der Punkt, an dem sich der Meinungsstreit entzündet.

Der gegenwärtige Bundestag hat 421 Abgeordnete. Der neue Bundestag soll aus 494 Abgeordneten bestehen, von denen 242 in Wahlkreisen und die übrigen nach Bundeslisten gewählt werden sollen. In jedem Wahlkreis wird ein Abgeordneter gewählt. Der Wähler kann neben dem Bewerber, den er in erster Linie wählen will (Hauptstimme), einen anderen Bewerber benennen, der die Stimme erhalten soll, falls er mehr Hauptstimmen auf sich vereinigt als der erstbenannte Bewerber (Hilfsstimme). Die Parteien sind berechtigt, Bundeslisten einzureichen. Der Bundesliste einer Partei sind die Hauptstimmen zuzurechnen, die auf die von ihr in den Wahlkreisen eingereichten und auf die angeschlossenen Wahlvorschläge abgegeben worden sind. Bei Verteilung der Sitze auf die Bundeslisten werden nur Parteien berücksichtigt, die mindestens in einem Wahlkreis einen Sitz errungen oder 5% der im Bundesgebiet gültigen Hauptstimmen erhalten haben. Die Verbindung von Bundeslisten mehrerer Parteien ist statthaft. Verbundene Listen

können mit anderen Listen und verbundene Listen zu Gesamtverbindungen zusammengeschlossen werden. Verbundene Listen gelten bei der Sitzverteilung im Verhältnis zu den übrigen als eine Liste.

Für die Stimmabgabe wird jeder Wahlkreis in Wahlbezirke eingeteilt. In der Regel bildet jede Gemeinde einen Wahlbezirk. Größere Gemeinden können in mehrere Wahlbezirke eingeteilt, kleine Gemeinden und Gemeindeteile mit benachbarten Gemeinden oder Gemeindeteilen zu einem Wahlbezirk vereinigt werden.

In der Begründung zum Bundeswahlgesetzentwurf weist die Bundesregierung darauf hin, daß sie das bisherige Wahlsystem — das mit einer unbedeutenden Abweichung hinsichtlich der Mandate, die über die Zahl von 400 Abgeordneten hinausgehen — für ein reines Verhältniswahlsystem hält und daher nicht für geeignet, eine gedeihliche Entwicklung unseres politischen Lebens für die Zukunft zu sichern. Das Proporzsystem der Weimarer Zeit hat zu einer verhängnisvollen Parteizersplitterung geführt. Auf der anderen Seite glaubt die Bundesregierung auch nicht, ein reines Mehrheitswahlrecht befürworten zu können, da dieses zu eng mit dem Zweiparteiensystem verbunden sei, das der gegenwärtigen Parteikonstruktion nicht entspreche.

Der vorliegende Entwurf geht deshalb einen Mittelweg. Er vereinigt gleichzeitig den Grundsatz der Mehrheitswahl und der Verhältniswahl. Bei scharfer Durchführung der Trennung und Ablehnung des Mischsystems sieht der Gesetzentwurf vor, daß die Hälfte des Bundestages in reiner Mehrheitswahl und die andere Hälfte in reiner Verhältniswahl gewählt wird. Verbundene werden diese Systeme dadurch, daß die Stimme des Wählers eine doppelte Funktion hat. Die Hilfsstimme, die der Wähler neben seiner Hauptstimme hat, ist keine zweite Stimme, sondern lediglich eine Eventualstimme, die erst dann in Funktion tritt, wenn die Hauptstimme erfolglos bleibt. Die Hilfsstimme soll nur wirksam für einen Bewerber werden, der mehr Hauptstimmen erhält, als der vom Wähler mit seiner Hauptstimme benannte Bewerber.

Es handelt sich einseitigen um einen Gesetzentwurf. Er bedarf der Zustimmung von Bundesrat und Bundestag. Starke Widerstände haben sich bereits bemerkbar gemacht. Es bleibt abzuwarten, ob die Gegenargumente in Bundestag und Bundesrat durchdringen.

Noch dieses Jahr Kurhausbau

Schömburg. Verschiedene dringende Aufgaben zwangen den Schömburger Gemeinderat, zweimal hintereinander zusammenzukommen. Als wichtigster Punkt ist die Beratung über den Kurhausbau anzusehen. Nachdem sich bereits alle interessierten Instanzen positiv zu dem Bau geäußert haben, hatte der Gemeinderat nunmehr Beschlüsse zu fassen, welche die Theorie der letzten Wochen in die Praxis umsetzen sollen. Die Frage der Notwendigkeit eines Kurhauses und seiner Erstellung noch in diesem Jahr bejahte der Gemeinderat einstimmig. In einer längeren Aussprache wurde besonders die Platzfrage angeschnitten. Man zog schließlich das Gelände an der Schwarzwalddstraße gegenüber dem Gemeindefeuerhaus und den Platz unterhalb der „Linde“ in die engere Wahl. Weiter unterhielt man sich über die Gestaltung des Kurhauses, das in seinem 1. Bauabschnitt, auch nach Meinung des Kurhausschusses, einen Kursaal, eine Terrasse, einen Wandelgang und Nebenräume (Lesezimmer, Schreibzimmer) enthalten soll. Vor allem wurde die Möglichkeit eines Kino-Einbaues in Erwägung gezogen. Auf Vorschlag von Gemeinderat Dr. Rickmann erklärte sich das Kollegium einstimmig damit einverstanden, den Entwurf des Kurhauses einer Klasse der Technischen Hochschule in Karlsruhe als Prüfungsaufgabe zu stellen. Der Ordinarius Prof. Eiermann hat hierzu bereits seine Einwilligung gegeben. Die Studenten sollen sich an Ort und Stelle in Kürze über die gestellte Aufgabe informieren. Es ist beabsichtigt, die besten Arbeiten zu honorieren. Man rechnet damit, daß im Frühjahr mit dem Bau des Kurhauses begonnen werden kann.

Zu den Plänen eines Lichtspielhauses hatte die Gemeinde als Grundstücksnachbar Stellung zu nehmen. Bürgermeister Brenner stellte den Antrag, aus gestalterischen Gründen vorsorglich gegen den Bau des Kinos Bedenken zu erheben und sich dann erst verbindlich zu äußern, wenn die Frage geklärt sei, ob das Kurhaus mit einem Kino kombiniert oder getrennt gebaut werde. Der Gemeinderat stimmte diesem Antrag einstimmig zu.

Unsere Gemeinden berichten

Brief aus Simmozheim

Simmozheim. Der Bäckermeister und Gastwirt Friedrich Kugeler wurde am Sonntag unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Trotz seines schon seit längerer Zeit bestehenden Leidens war er noch bis vor kurzem in seiner Bäckerei tätig. Bäckermeister Müller (Calw) legte im Namen der Bäckerei einen Kranz an seinem Grabe nieder. Der Gesangsverein sang seinem langjährigen Mitglied zum Abschied 2 Chöre.

Standesamtliche Nachrichten: Im Monat Januar verstarben am 5. Januar der Landwirt Wilhelm Gottlob Linkenheil und am 29. Januar der Bäckermeister und Gastwirt Friedrich Kugeler.

Altersjubilare im Februar: Am 7. Februar 1953 vollendet Frau Friedrike Tschandler, geb. Dompert, ihr 80. Lebensjahr; am 8. Februar Frau Dorothea Repphan, geb. Linkenheil, ihr 70. Lebensjahr; am 17. 2. Frau Katharina Grüner geb. Mohr ihr 86. Lebensjahr und am 25. 2. Pauline Konz ihr 80. Lebensjahr. Wir wünschen den hochbetagten Jubilaren einen gesegneten Lebensabend.

Wieder eine Blaskapelle in Dobel

Dobel. Dieser Tage haben im Gasthaus zur „Linde“ 23 aktive und 20 passive Mitglieder den Musikverein Dobel gegründet. Es wurden gewählt als 1. Vorstand Ernst König; 2. Vorstand Eugen König; Kassier Fritz Großmann; Schriftführer Kurt Mäule; Ausschuß Karl König, Fritz Keller, Karl Vischer, Eugen Maulbetsch, Willi Barth. Die Kapelle steht unter Leitung von Musikdirektor Felix Mächler (Höfen).

wandte des Mieters, die dem Hausstand des Mieters angehörend, sind — von besonderen Ausnahmefällen abgesehen — nicht als Untermieter anzusehen.“ Die vorliegenden grundsätzlich wichtigen Urteile der Gerichte und die eindeutige Stellungnahme des Bundeswirtschaftsministers beseitigen erfreulicherweise alle Zweifel in der Behandlung dieser vielfach umstrittenen Rechtsfrage.

Die kleine Rechtsbelehrung

Tante Frieda ist „zuschlagsfrei“

Als ihr Mann gestorben war, zog Tante Frieda zu Verwandten, zu Familie Müller. Aus einem zunächst beschlagnahmten Provisorium wurde ein Dauerzustand. Da Tante Frieda in guten Verhältnissen lebte — ihr Mann hatte ihr ein kleines Vermögen hinterlassen — wurde vereinbart, daß sie einen angemessenen Beitrag zu den Kosten des gemeinsamen Haushalts beisteuern sollte.

Soweit war alles gut. Aber eines Tages flatterte ein Brief ins Haus und verzurte eine kleine Aufregung. Hausbesitzer Maier verlangte unter Hinweis auf § 8 der Verordnung PR Nr. 71/15 über Maßnahmen auf dem Gebiete des Mietrechts vom 29. November 1951 einen Untermietzuschlag für die Aufnahme von Tante Frieda in den Haushalt der Familie Müller. Die darauf geführten Verhandlungen wegen einer gütlichen Beilegung dieses Streitfalles gelangten zu keinem Ergebnis. Standpunkt gegen Standpunkt. Herr Maier glaubte im Recht zu sein — und Familie Müller auch. So kam es zum Prozeß „Maier gegen Müller“. Nach mehreren Terminen und eingehender Erörterung der Rechtslage erging das Urteil des Amtsgerichts: Bei Aufnahme von Verwandten in die Familiengemeinschaft ist kein Untermietzuschlag zu zahlen!

Mit dieser Rechtsfrage hatten sich in letzter Zeit mehrere Amtsgerichte zu befassen; sie gelangten sämtlich zu gleichlautenden Urteilen. In der Begründung des entsprechenden Urteils des Amtsgerichts Düsseldorf vom 18. Juni 1952 wird die ausdrückliche Feststellung getroffen, daß die Er-

höhung nach § 8 immer ein echtes Untermietverhältnis mit einer frei vereinbarten erhöhten Miete voraussetzt. Ein solches Untermietverhältnis — so führt die Urteilsbegründung aus — liege dann nicht vor, wenn der Mieter und der von ihm aufgenommene Dritte innerhalb seines Haushaltes zusammenwohnen und der Dritte sich nur an den Kosten des Haushaltes beteilige, ohne dabei ein besonderes Entgelt für die Ueberlassung eines Raumes zu zahlen.

Wegen der vielfältigen Streitigkeiten, die sich aus der Frage der Berechtigung oder Nichtberechtigung von Untermietzuschlägen bei der Aufnahme von Verwandten entwickelt haben, und wegen der grundsätzlichen Bedeutung dieser Rechtsfrage hat der Bundesminister für Wirtschaft seine Stellungnahme an den Deutschen Mieterbund, Köln, festgelegt. In dieser Zuschrift des Bundesministers für Wirtschaft heißt es: „Ein Untermietverhältnis, das den Mieter zur Erhebung eines Untermietzuschlages berechtigt, liegt nur dann vor, wenn es sich um eine vertraglich vereinbarte Raumüberlassung gegen Entgelt handelt. Die Art des Entgelts ist den Parteien unbenommen. Es kann sich daher um Barleistungen, Sachleistungen und Dienstleistungen handeln. Dabei kann in besonderen Fällen zweifelhaft sein, ob die Merkmale des Dienstvertrages oder des Mietvertrages überwiegen. Die Entscheidung darüber muß den ordentlichen Gerichten überlassen bleiben. Die Preisbehörden werden daher auch regelmäßig Zweifelsfälle dieser Art der Entscheidung ordentlicher Gerichte überlassen. Nahe Ver-

Sonnenhardt, 3. Februar 1953

Unser lieber Onkel

Heinrich Hauber

ist heute nach schwerer Krankheit, im Alter v. 75 Jahren, sanft im Herrn entschlafen.

In stiller Trauer:

Im Namen der Verwandten

Familien Seyfried / Ehns

Beerdigung Freitag, 6. Februar, 14 Uhr.

Oberkollbach, den 1. Februar 1953

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Katharina Fuchs

geb. Nonnenmann

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir für die tröstlichen Worte von Herrn Pfarrer Müller, dem Chor für seinen erhebenden Gesang sowie für die vielen Kranzspenden und all denen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen

Eine 35 Wochen trüchtige, tob-freie

Kalbin

verkauft

Paul Graze, Landwirt, Mötlingen

Schönen, etwa 18 Ztr. schweren

gängigen

Schaffstier

verkauft

Martha Wagner, Gechingen

Geh zu „Odermatt“

Erfolg: „Gut frisiert“

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Bar versteigert:

Freitag, 6. Febr., 9 Uhr, in Stammheim: 1 Bücherschrank, 1 Tisch, Stühle, Schränke, Betten, 2 Polstersessel, 1 Couch, 1 Radio-Apparat. Zusammenkunft beim Rathaus.

Ferner Samstag, 7. Februar, 10 Uhr, in Calw

3 Aquarien mit verschiedenen Fischen. Zusammenkunft beim Amtsgericht. Die Anzeige ist ohne Gewähr.

Gerichtsvollzieherstelle Calw

Hausgehilfin

mit allen Hausarbeiten vertraut für gepflegten Haushalt per sofort gegen guten Lohn gesucht. Zimmer mit Zentralheizung vorhanden.

Angebote erbeten unter C 24 an das Calwer Tagblatt.

Für Inkasso-Bezirk in

Calw und Umgebung

suchen wir nebenberuflich

Einkassierer

Stelle geeignet für Pensionär oder Rentner. Besitz eines Fahrrades erforderlich. Ausfuhr. Bewerbungen erbeten

an **Rothenburger Lebensversicherungs-AG., Stuttgart**

Arminstr. 11

Donnerstag

Freitag, Samstag

Reste-Tage

Stoffreste und Restposten

zu Preisen, die selbst dem kleinsten Geldbeutel bekommen.

Riif

STOFFE-BEKLEIDUNG

Calw Biergasse 2

und Badstraße 33

Eine 31 Wochen trüchtige

Kalbin

(Rotscheck) verkauft

Dürr, Holzbronn

Omnibusfahrt

zu den

Deutschen Skimeisterschaften

in Baiersbrunn

am Sonntag, 8. Februar 1953 (bei genügend Beteiligung). Abfahrt 8 Uhr Marktplatz. Fahrpreis DM 5.—. Fahrkarte aus Hirsau werden abgeholt. Anmeldung bis Samstag mittag 12 Uhr an

Albert Rexer

Omnibusverkehr, Calw, Tel. 227

14-jähriges Mädchen sucht

Stelle in Haushalt.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

2-3 Zimmer

für Büro zu mieten gesucht.

Angebote unter C 25 an das Calwer Tagblatt.

170 Va

grau, Schiebedach. Baujahr 51, preisgünstig zu verkaufen.

Zuschr. erb. an die Gesch.-Stelle des Calwer Tagblattes unt. C 26.

Nicht versäumen!

Bei den Mitgliedern des

Gekawo

kauft man billig

Schmalz 500 g 1.—

Speisefett 500 g -90

Kakao 100 g -45

stark entölt, dunkel, zugiebig

H. Bählein, am Markt

E. Pfeiffer, Badstrasse

G. Vinçon, Lederstrasse

Ein wichtiger €

im Geschäftsleben ist die Reklame

Braves

Mutterschwein

13 Wochen tragend, verkauft

Karl Soulier, Neuhengstett